

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergrische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelne Anzeigen:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 17 R.-Penny
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 9 R.-Penny
Wettbewerbs-Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 90 R.-Penny
Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Zeitungsänderungen, Verbesserungen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Gesamtpreise nicht geleistet werden. - Wuppertal-Adressen: 3262 Wuppertal-Adressen: 3262 Wuppertal-Adressen: 3262
Erlaubnisort Wuppertal-Elberfeld.

Druck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Druckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.75, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.50 ohne „Wochenchau“ (einschließlich 48 R.-M. Postzeitungsgebühren) ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Strasse 51 - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 625/627 - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 285 - 47. Jahrgang

Mittwoch den 6. Dezember 1933

Einzelpreis 15 Pfg.

Italien verlangt Völkerbundsreform

Ultimative Bedingung für die weitere italienische Mitgliedschaft
Beschluss des großen faschistischen Rates

Rom, 6. Dez. 1933. Der große faschistische Rat beschloß um 2 Uhr nachts, dem Völkerbund vorläufig weiter anzugehören, unter der Voraussetzung, daß eine grundlegende Umgestaltung des Völkerbundes erfolgt.

London, 6. Dez. (Drachth.) Reuters berichtet aus Rom, zu dem bereits gemeldeten Beschluss des großen faschistischen Rates: Der faschistische Rat beschloß, die Revision des Völkerbundes in drei Richtungen erfolgen: 1. die Einschränkung des Rechts der kleineren Mächte, ihre Stimme über Probleme abzugeben, die sie nur teilweise betreffen; 2. die Vereinfachung des Völkerbundesverfahrens, die die nur teilweise betreffen; 3. die Vereinfachung des Völkerbundesverfahrens, die die nur teilweise betreffen. Man ist in Rom der Ansicht, daß ausgedehnte die endlose Diskussion der Erörterungen und die Vermehrung der Ausschüsse einen Fortschritt so gut wie unmöglich machen; 3. die Vereinfachung des Völkerbundes vom Rahmen der Völkerbundsreform der Vereinfachung und anderer Nachkriegsverträge. Dagegen ist in Italien stets erbittert gekämpft worden, und man ist der Ansicht, daß dies dem Völkerbund zu einer Einrichtung für die Wahrung der Interessen der Siegerstaaten unter der Herrschaft Großbritanniens und Frankreichs macht. Die Folge war, daß die europäischen Nationen in zwei Gruppen geteilt wurden, die „Besitzenden“ und die „Besitzlosen“. Man vertritt in Rom den Standpunkt, daß der Völkerbund durch eine radikale Revision zu einer wirklich universalen Körperschaft gemacht werden müsse. Jetzt, da der große faschistische Rat seine Prüfung gegen Genf gerichtet hat, erwartet man nicht, so schließt die Neutermine, daß irgendeine weitere Aktion in der nahen Zukunft folgen wird.

Sitzung des faschistischen großen Rates Der ultimative Bericht

London, 6. Dez. (Drachth.) Ueber die gestrige Sitzung des faschistischen großen Rates gibt die „Agenzia Stefani“ folgenden Bericht aus: Der faschistische Rat hielt gestern unter dem Vorsitz Mussolinis die erste Sitzung seiner diesjährigen Herbsttagung ab. Er nahm die Tagesordnung an, die die Schwarzhemden von ganz Italien aufbietet, mit aller Kraft mitzuarbeiten an dem Werk der großen sozialen Umgestaltung, die der Duce in seiner Rede vor dem nationalen Rat der Korporationen angekündigt hatte, und die den Wohlstand des italienischen Volkes und die politische Macht des faschistischen Regimes vermehren soll. Nach einem langen Bericht Mussolinis folgte eine Aussprache über Italien und den Völkerbund. Der große Rat beschloß, das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund von einer einschneidenden Reform dieses Organismus abhängig zu machen, die in allerhöchster Zeit zu erfolgen hätte, und die sich auf die Verfassung, die Arbeitsweise und die Ziele des Völkerbundes erstrecken müsse.

Sodann stellte der große Rat fest, daß die Ergebnisse es nicht erlauben, über die Frage der Kriegsschulden mit Amerika zu verhandeln, wie es der große Rat in seiner Sitzung vom 11. Juni gewünscht hätte. Er beschloß jedoch die Zahlung von einer Million Dollars, um von neuem den guten Willen Italiens zu beweisen, bis ein endgültiges Abkommen über diese Frage getroffen ist. Die nächste Sitzung des faschistischen großen Rates findet am Donnerstag statt.

Bekanntlich ist der Völkerbund nach seinem letzten Statut in verschiedenen Punkten mit den Friedensverträgen verbunden, insofern dem Rat mancherlei Befugnisse gegenüber den unterliegenden Völkern eingeräumt worden sind. Beispielsweise hat er das Recht, sogenannte Untersuchungen (Untersuchungen) ausführen zu lassen - eine Befugnis freilich, das wie manche andere seinen Wert mehr hat, da es praktisch einfach unausführbar geworden ist. Neue militärische Schnüffeleien würde sich das deutsche Volk auf keinen Fall ge-

fallen lassen. Auch Bestimmungen, die Streitfragen durch Einsetzung von Kommissionen oder durch Schiedsgerichte regeln sollten, haben sich meist zuungunsten Deutschlands ausgewirkt. Wir brauchen es deshalb ganz gewiß nicht zu beklagen, wenn eine Neuordnung der Völkerbundsverhältnisse sich durchsetzen sollte. Leicht wird sie ja nicht sein.

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 6. Dez. (Drachth.) Der Beschluss des faschistischen großen Rates, des obersten politischen Organs des faschistischen Regimes, über das Verhältnis Italiens zum Völkerbund bestätigt die Erwartung, die sich in den letzten Wochen aus der Haltung der italienischen Presse entnehmen ließ. Nach Russland, Amerika, Japan und Deutschland hat sich nunmehr auch die fünfte Großmacht Italien vom Völkerbund distanziert, allerdings nicht durch seinen formellen Austritt, sondern durch die Forderungen nach einem völligen Umbau der Genfer Institution. Indem Italien seine weitere Mitgliedschaft von der baldigen Durchführung dieser Reform der Verfassung und Ziele abhängig macht, richtet es an Genf ein Ultimatum, das auf alle Fälle das Ende des

Völkerbundes, so wie er jetzt ist, bedeutet; denn ohne die weitere Mitarbeit Italiens würde dieser Bund zu einer ausschließlich englisch-französischen Interessengemeinschaft, in der die anderen Mitglieder nur eine Zuschauerrolle zu spielen hätten, herabsinken. Dem italienischen Reformprogramm liegt demgegenüber der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft aller Großmächte zugrunde. Das schließt aber aus, daß der neue Völkerbund wieder mit politischen Tendenzen und Friedensdiktaten im Zusammenhang gebracht wird. Deshalb verlangt Italien seine Loslösung vom Versailler Vertrag und den anderen Nachkriegsverträgen. Die neue Gemeinschaft müßte also auf einer objektiven und neutralen Grundlage aufgebaut werden, wie sie zum Beispiel im Kellogg-Pakt angedeutet ist. Eine großzügigere politische Linie würde auch, wie man in Italien seit langem richtig erkannt hat, ein einfacheres und schnelleres Verfahren ermöglichen. Der Vorkurs der Ausführungen Mussolinis über diese Reform liegt noch nicht vor, doch läßt sich schon aus den Beschlüssen des großen Rates entnehmen, daß es sich für Italien im wesentlichen um eine Erweiterung des Viermächtepaktes ins Universelle handelt. Es wird nicht ausbleiben, daß die gleichen Widerstände bei denjenigen Staaten hervorgerufen werden, die die „drei possiblen“ nennt und die bereits durch den Viermächtepakt ihre Interessen gefährdet haben. Aber auch diese Länder werden sich allmählich damit abfinden müssen, daß der Völkerbund mit seiner auf die Wünsche der Siegerstaaten zugeschnittenen Verfassung und Zielsetzung nur eine Übergangserscheinung sein konnte, und schon jetzt praktisch der Vergangenheit angehört.

Ausweichende englische Antwort an Irland

Meinungsverschiedenheiten über eine „dauerhafte Freundschaft“

London, 5. Dezember. (Drachth.) Der Staatssekretär für die Dominien, Thomas, beantwortete heute im Unterhaus unter allgemeiner Spannung die Mitteilung, die der irische Ministerpräsident, de Valera, der englischen Regierung in Erwiderung der Ausführungen hatte zukommen lassen, die der Staatssekretär am 14. November im Unterhause gemacht hatte.

De Valera hat erklärt, so betonte Thomas heute, daß die Vereinigung des irischen Freistaates mit Großbritannien niemals eine freiwillige gewesen und daß der irische Vertrag von 1921 an der grundsätzlichen Haltung Irlands nichts geändert habe. Die Erfahrungen der letzten zwölf Jahre, so hat de Valera in seiner Mitteilung hinzugefügt, würden nur zu deutlich beweisen, daß eine dauerhafte Freundschaft auf der Grundlage der gegenwärtigen Beziehungen nicht erreicht werden könne. Die Regierung des Freistaates ziehe aus der Erklärung des Staatssekretärs für die Dominien vom 14. November den Schluss, daß sich die britische Regierung ebenfalls der Nichtigkeit einer erzwungenen Verbindung bewußt sei.

und daß die britische Regierung nicht beabsichtige, eine Entscheidung des irischen Volkes im Sinne einer Lösung der Irland mit dem britischen Reichverband vertretenden Bande als eine Ursache zum Kriege oder zu einer anderen aggressiven Handlungswelt zu betrachten.

In Beantwortung dieser irischen Mitteilung erklärte Thomas, die britische Regierung könne der Ansicht nicht zustimmen, daß auf der Grundlage der gegenwärtigen Beziehungen eine dauerhafte Freundschaft nicht erreichbar sei. Sie sei der Meinung, daß kein Anlaß vorliege, auf eine Frage zu antworten, die sich auf diese Behauptung gründe. Die britische Regierung könne nicht glauben, daß der Freistaat beabsichtige, seine aus dem Vertrag herrührenden Verpflichtungen in der von de Valera angedeuteten Weise endgültig aufzuheben. Die britische Regierung fühle sich daher nicht verpflichtet, auseinanderzusetzen, welche Haltung sie unter Umständen einnehmen würde, die ihr rein völkerrechtlicher Natur zu sein schien.

Die Ansicht der englischen Presse

London, 6. Dez. (Drachth.) Die Blätter vertreten die Auffassung, daß die englische Erklärung des Staatssekretärs für die Dominien, Thomas, im Unterhaus über die englische Frage eine bedrohliche Lage verhütet habe, und daß Thomas, indem er es ablehnte, zu sagen, was Großbritannien tun würde, wenn eine irische Republik erklärt würde, de Valera eine eindrucksvolle Wahlparole angenommen habe. Infolgedessen ist nach Ansicht der Presse ein baldiger Appell de Valeras an das Land in der Frage der Republik unwahrscheinlich.

Politische Tagesfragen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zwischen Rom und Moskau

Der Leiter der russischen Außenpolitik, Litwinow, der von seiner erfolgreichen Reise nach Washington über Rom und Berlin nach Moskau zurückkehrt, hat in einer längeren Erklärung die Ziele der Politik der Räteregierung und die Gründe seines Aufenthalts in Rom und seiner Unterredung mit Mussolini dargestellt. Wichtige „Entdeckungen“ hat er nicht gemacht, sondern sich eher darauf beschränkt, allzu kühnen Kombinationen von vornherein den Boden zu entziehen. Immerhin ist es interessant, daß der russische Volksbeauftragte auf die Beziehungen zwischen dem Reich und Russland in einer Form eingegangen ist, die alle Gerüchte, als ob Italien hier eine Vermittlung übernehmen müsse, als gegenstandslos erklärte, weil diese Vermittlung nicht nötig sei. Hierzu läßt auch die Räteregierung mitteilen, daß sich die italienische Außenpolitik, die in diesem Zusammenhang konsequent die praktische Wiedereingliederung Russlands in die internationale Gemeinschaft verfolge, in voller Übereinstimmung mit den deutschen Zielen befände. Das festzustellen, sei nicht überflüssig - angesichts der mit großer Hartnäckigkeit in der französischen Presse auftretenden Kombinationen über die Notwendigkeit einer Vermittlung zwischen Deutschland und Russland und über Verhandlungen wegen eines deutsch-russischen Nichtangriffspaktes. Die deutsch-russischen Beziehungen bedürften keiner derartigen Intervention. Denn sie seien absolut normal und durch eine mehr als sechzigjährige Tradition so gesichert, daß sie auch hin und wieder eine Belastungstrobe ungefährdet ausstehen könnten. Wenn Litwinow auf der Moskauer Reichshauptstadt beruhe, werde sich wieder einmal die gemeinsame Feststellung ergeben, daß die vertragliche Basis zwischen den beiden Ländern, die fester und breiter als die eines Nichtangriffspaktes ist, unerschütterlich fortbestehe.

Japans goldene Krönung

Auch im Fernen Osten kennt man das Wort des österreichischen Feldmarschalls Montecuccoli, daß zum Kriegsführen Geld, wieder Geld und nochmals Geld gehöre. Japan verzoehlet nicht nur seine Krönung, um für jeden Zwischenfall bereit zu sein, sondern es ordnet auch seinen Staatshaushalt den Bedürfnissen der machtpolitischen Lage unter. Der Staatsvorschlag des Finanzministeriums beläuft das Land mit der für Japan riesigen Ausgaben-summe von über zwei Milliarden Yen, der zweifelhafte, die Japan seit dem Frieden niemals auf sich genommen hat. Trotz der Krönung von 200 Millionen Yen gegenüber dem Vorjahre wiesen die Militärausgaben, die fast die Hälfte des Finanzbedarfs verschlucken, eine weitere Steigerung um zehn Pro-

Erstes Original-Photo von der Unterredung Litwinow-Mussolini



Der Duce mit dem russischen Außenkommissar Litwinow während ihrer Unterredung im Palazzo Venezia zu Rom.

gegen die roten Rebellen von Fukien
Nachdem die kommunistischen Rebellen in der Provinz Fukien an der Grenze zur Provinz Tscheking die Offensive gegen die Nanking-Truppen eröffnet und alle Vermögen über 4000 Dollar beschlagnahmt hatten, hat die Zentralregierung in Nanking mit der blutigen Niederschlagung der Bolschewistenrevolte begonnen. Die Regierungstruppen haben den Angriff gegen den Führer der Separatisten, General Tschatingkai, mit einem Luftbombenangriff auf vier Städte im Inneren Fukiens unternommen.



Kartenskizze der chinesischen Provinzen Fukien und Tschekiang.

22. Shanghai, 5. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß infolge des scharfen Protestes der Ausländer in Futschau und in Amoy die Blockade der Provinz Fujien durch die chinesischen Kriegsschiffe, die drei bis vier Tage gedauert hat, am Dienstag aufgehoben worden mußte.

XXI. Tokio, 5. Dez. Nach einer Mitteilung aus Moskau wurde die Selbstständigkeit der Westmongolei ausgerufen. Dort hat sich eine Regierung gebildet, die jede Beziehung zu China, besonders zu Peking, abgebrochen hat.

III. Tokio, 6. Dez. (Draht.) Das japanische Handelsministerium hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, entschlossen, Maßnahmen gegen das Dumping japanischer Ausfuhrländer zu treffen, das dem japanischen Außenhandel schwerwiegender bereitet habe. Das Ministerium plant eine Nationalisierung der Erzeugung und eine strenge Überwachung des Ausfuhrgeschäfts durch Sünden sowie eine Prüfung der Waren.

222. London, 6. Dec. Der heutige dritte und letzte Aufsat von Sir Austin Chamberlain über den Locarnovertrag im „Daily Telegraph“ ist nicht, wie die beiden vorhergehenden, rein historischer Art und beanspruchte größeres Interesse, weil er die Frage behandelt, wie Locarno die britische Sicherheit bezüht. Vor allem ist das Schlusswort bemerkenswerth. Es lautet: Der Zweck des Vertrages von Locarno war, den Frieden zu sichern und die Versöhnung zu fördern. Er war nicht mehr gegen Deutschland gerichtet als gegen Frankreich und Belgien. Die Frankreich und Belgien gebenden Garantien wurden in denselben Worten Deutschland aneben. Ein Feind wäre nicht dieses oder jenes Land, sondern der Angreifer, und der Angreifer ist die Nation, die ihre Versöhnung bricht und einen untergeordneten Angriff auf ihren Nachbar unternimmt. Chamberlain sagt dann weiter, in ihm sei kein Haß von Feindseligkeit oder Böswilligkeit gegenüber Deutschland. Wenn er auch erklärt, daß er besorgt sei, über die Richtung der deutschen Politik, so erinnert er doch selbst an die wiederholten Erklärungen des Reichkanzlers Stöcker, daß er ernstlich den Frieden wünsche.

1925. Berlin, 6. Dez. (Funfipr.) Gestern
stattete der englische Botschafter Sir Eric
Whipps dem Reichsfinanzler Adolf Hil-
ler einen Besuch ab.

Ein Beschluß der Bischofs-Konferenz
Wien, 5. Dez. (Drahtber.) Die hier-
tägige Bischofskonferenz hat beschlossen,
die Mitglieder der katholischen Ge-
meinschaft in Oesterreich aufzufordern, an-
zuhalten, soweit sie solche in politischen Ver-
tretungskörpern beistehen, niederzu-
legen.

Von diesem Gesicht wurden drei Bundesräte, fünf Nationalräte und zahlreiche Mitglieder der Landtage und Gemeinderäte betroffen. Die Teilnahme der katholischen Geistlichen in den verschiedenen weltlichen Körpern beträgt mehrere Hundert. Demokratischer Dr. Dollfus berichtete in der heutigen Sitzung des Christlichen Arbeiterbundes über den Reichstag der Sozialkonferenz.

Die letzten zwölf Zeugen marschieren auf

Dimitroff wieder ungebändig

1828. **Beilage, 6. Bez. (Zusatzdruck.)** Für die heutige Verhandlung sind die letzten Zeugen geladen, insgesamt noch zwölf. Der größte Teil der Zeugen betrifft den Komplex der aus Guben vernommenen Zeugen, die ihre früheren Angaben zum Teil bestritten haben. Zu der Anwendung des Buzmittels Saganol im Reichstag sollen der Hausinspektor Schranowitz, die Leiterin der Heilmannscheitramen im Reichstag und der Sachverständige Dr. Schall-Galle geführt werden. Da außer diesen 12 Zeugen auch die medizinischen Sachverständigen noch zum Wort kommen müssen, ehe die Verweisaufnahme geschlossen werden kann, ist es noch nicht ganz sicher, ob die Anstalt heute die Verweisaufnahme zu schließen, durchgeführt werden kann.

Nach dem Zeugenauftritt erhebt sich der Angeklagte von der Bank und erklärt: Ich habe gehört, daß in ein paar Wochen erst das Urtheil kommen wird. — Der Vorsitzende erwidert,

223. Berlin, 6. Dec. (Draht.) Einzelne Großhandelsfirmen der Woll- und Seidenbranche sind an kleinere Handwerker und Möbelfabrikeren mit Werbeschriften herangetreten, die die Aufforderung enthalten, die Handwerker mit ihren Kunden, die im Besitz von Bedarfbedeckungsscheinen sind, zu den betreffenden Großhandelsunternehmungen kommen und dort einzukaufen. Der Reichsfinanzminister bezeichnet in einem Schreiben an die Landesregierungen das als einen Versuch, Handwerker, denen die Berechtigung zur Annahme von Bedarfbedeckungsscheinen erlischt ist, als Kommisshändler der hinter ihnen stehenden Großfirmen auszunutzen. Ein solches Verfahren widerspreche dem Sinn des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, auf Grund dessen die Bedarfbedeckungsscheine ausgegeben werden. Die Förderung, die gerade dem Handwerker und dem mittelständigen Einzelhändler zufließen soll, wird dadurch hinfällig gemacht. Infolgedessen hat der preussische Finanzminister die Gemeinde angewiesen, auf solche Weise zu achten und den in Frage kommenden Großhandelsfirmen ein derartiges Verfahren mit der Androhung zu untersagen, daß ihnen im Wiederholungsfall die Berechtigung zur Annahme von Bedarfbedeckungsscheinen entzogen würde.

323. Berlin, 6. Dez. (Kunstpr.) Tiefach ist beobachtet worden, daß die Pläne für Bauvorhaben, die unter Gewährung eines Reichsbankdarlehens zur Förderung des Eigenheimbaus auszuführen werden sollen, zwar den baupolizeilichen Vorschriften genügen, aber nicht den an die Vergabe dieser Darlehen zu knüpfenden, besonderen Anforderungen in wohnungstechnischer und hygienischer Hinsicht. Jede nachträgliche Aenderung des Entwurfs macht aber eine nochmalige baupolizeiliche Genehmigung erforderlich und verurteilt den Bauherrn Kosten. Die preussischen Polizeibehörden sind deshalb veranlaßt worden, die Bauherren auf die Möglichkeit solcher Schwierigkeiten hinzuweisen und ihnen nahelegen, vor der Inangriffnahme der baupolizeilichen Prüfung eine Aenderung der mit der Fortführung des Darlehensantrages befaßten provincialischen Gemeinräte beizubringen.

BDZ, Berlin, 5. Dez. (Trautb.). Der Führer der Deutschen Ketzelschaft, Dr. Wagner, teilt mit, daß die biologischen und Naturschutzvereine, die sich auf einen früheren Aufruf gemeldet haben, in einer Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengefaßt werden sollen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft setzt sich aus Verbänden und aus Einzelmitgliedern zusammen. Mit der Durchführung hat Dr. Wagner als seinen Bevollmächtigten Dr. Griesed-Gründer betraut, der zunächst in jedem Landes- und Provinzialverband des Hartmann-Bundes einen Vertrauensmann ausstellen wird.

Berlin, 6. Dez. Ueber 10500 Werksasi-
turienten des Jahres 1933 haben am Werks-
halbjahr teilgenommen. Viele von ihnen haben
ihre ursprüngliche Absicht, die Hochschule zu be-
suchen, ausgegeben. Der Reichsinnenminister
macht in einem Rundschreiben darauf aufmerk-
sam, daß diese jungen Leute durch ihre Teilnahme
am Werksalbjahr eine besonders aufgeschlossene
Einstellung gegenüber den nationalen und sozialisti-
schen Ansprüchen in Volk und Staat bekun-
det haben. Er hält es deshalb im Einvernehmen
mit dem Reichsarbeitsminister und der Reichs-
leitung des Arbeitsamtes für geboten, sie bei der
Erwerbung von Stellen im öffentlichen Dienst
bevorzugt zu berücksichtigen; insbesondere
soll es nicht an geeigneten anderen Arbeitsstellen
benachteiligt werden, weil inzwischen etwa eine
Epoche für bestimmte Laufbahnen vorüber worden
ist. Auch der preussische Innenminister hat sich
diese Auffassung zu eigen gemacht, indem er das
Rundschreiben des Reichsinnenministers den
Vormannschaften der Kreisverbände, Gemeinden usw. zur
Kenntnis und Beachtung übermittle.

daß voraussichtlich heute der letzte Verhandlungstag sei; dann folgten nach kurzer Unterbrechung die Ausführungen der Reichsanwaltschaft, der Verteidigung und der Angeklagten, und dann würden wenige Tage nur vergehen, bis das Urteil gesprochen werden könne.

Als nach Verlesung einiger Aktenstücke der Angeklagte Dimitroff heftige Angriffe gegen die deutsche Presse richtet und sich auch in polemischen Weisungen gegen Beamte und die Reichsanwaltschaft ergeht, entsteht ihm der Vorsitzende das Wort. Dimitroff macht darauf erneut erregte Zuerufe nach dem Richterisch hin. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschluss, daß Dimitroff beim nächsten geringsten Anlaß aus der Sitzung ausgeschlossen werden soll.

Berlin, 8. Dezember. (Draht.) Wie der
 Parlamentsdienst der II. Kammer bei der Reichs-
 minister des Innern den Landesregierungen
 folgenden Rundschreiben lassen:
 Von verschiedenen Seiten ist angeregt wor-
 den, die kimmberichtigten Personen festzusetzen,
 die am 12. November mit Absicht der Wahlurne
 ferngeblieben sind. Angesichts der Tatsache, daß
 das deutsche Volk sich mit einer überwältigenden
 Mehrheit zu seinem Führer Adolf Hitler und
 den von der Reichsregierung verfolgten Zielen
 bekannt hat, erscheint mir eine nachträgliche Fest-
 setzung der Nichtwähler als eine kleinlich
 und unnütze Maßnahme. Das gleiche
 gilt hinsichtlich der mehrfach vorgeschlagenen
 Festsetzung der Personen, die sich einen Stimmschein
 haben aushehlen lassen und trotzdem von
 ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht
 haben. Mögen alle diese Personen es mit sich
 selbst machen, daß sie sich am nächsten
 Sonntag der deutschen Nation bewußt außerhalb der
 Volksgemeinschaft gestellt haben. Ich bitte, dar-
 auf hinzuwirken, daß jede Maßnahme, die auf
 eine Festsetzung der Nichtwähler oder Nicht-
 Sager hinausläuft, unterbleibt. Die Reichs-
 leitung der NSDAP. habe ich verständigt.

Gen. Berlin, 6. Dec. (Kunstpr.) Zum Chef des SS-Stabes wurde der bisherige Chef des Führungsstabes des Reichsführers der SS, der SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch ernannt. In dieser Eigenschaft sind ihm außer dem Führungsstab das Personal-, Gerichts- und Verwaltungswesen der SS unterstellt. Gruppenführer Seidel-Dittmarsch ist Mitglied des Reichstages und preussischer Staatsrat.

Berlin, 5. Dezember. (Drahtf.) Der Reichspräsident hat dem evangelischen Feldpropst des Heeres und der Marine D. Gieseler die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“ verliehen.

Die Verleihung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldpropst kommt zur Zeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldpropstes nicht besetzt ist; es steht bis zur Regelung der katholischen Militärseelsorge nach dem Reichskonkordat vom 20. Juli 1933 zum katholischen Wehrkreispfarrer im Wehrkreis III wahrgenommen.

226. Berlin, 6. Dez. (Huntpr.) In der nächsten Nummer des Reichsanzeigers wird das Gesetz über die Zulassung von Erbsparnissen der Krankenversicherung veröffentlicht. Das Gesetz gibt dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, die Berufskrankenkassen, die infolge der Regulierung der Angelegenheiten der durch Verschmelzungen entstanden sind, als Erbsparnisse zuzulassen. Da auch einige andere Erbsparnisse beschlagnahmt, so zur Vereinigung und Verbilligung der Verwaltung zusammenzufassen, ist der Reichsarbeitsminister weiterhin ermächtigt worden, insbesondere die Vereinigung von Erbsparnissen in geeigneten Fällen zuzulassen.

223. Berlin, 6. Dez. Der Reichsinnenminister macht in einem Rundschreiben an die Länder darauf aufmerksam, daß das deutsche Rote Kreuz Träger der völlerrechtlichen Aufgabe ist, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat. Diese besondere Lage erfordert die wirksame amtliche Förderung des Roten Kreuzes. Auch der Reichs-Kriegsminister, dem über Schwerkranken der Rot-Kreuz-Frauenarbeit berichtet wurde, sei der Auffassung, daß die Frauenarbeit des Roten Kreuzes nicht unnötig an Ausdehnung ihrer bisherigen Tätigkeit gehindert werden soll. Der Bitte des Reichsinnenministers, alle im Bereich kommenden Stellen darüber aufzuklären, ist der preussische Innenminister bereit durch einen Rundbrief an alle Regierungen und Gemeinden zu thun nachzugehen.

3000 R R. Price

C.A. Berlin, 6. Dez. Ausgehend von dem Gedanken der Förderung des deutschen Journalismus im Sinne einer immer härteren geistigen Durchdringung der deutschen Presse mit dem nationalsozialistischen Ideengut hat der Reichspressechef der NSDAP und Vizepräsident der Reichspressekammer Dr. Dietrich sich entschlossen, aus dem Erraßnis seines Buches „Mit Hitler in die Nacht“ den Betrag von 3000 RM. für einen journalistischen Wettbewerb zur Verfügung zu stellen. Teilnahmerechtsberechtigt sind alle Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse (Schriftleiter und freie Mitarbeiter). Die Teilnehmer an diesem ersten deutschen Journalismuswettbewerb werden erlucht, einen Kurzarartikel über ein beliebiges Thema aus dem geistigen Leben der Gegenwart in der Länge von höchstens hundert Zeilen (etwa 1400 Silben) einzureichen. Der Artikel darf bisher noch nicht veröffentlicht sein. Die fünf besten Wettbewerbseinsendungen werden preisgekrönt. Nachbegründ für die Preisverteilung ist allein die journalistische Leistung unter dem Gesichtspunkt der interessanten Gestaltung eines beliebigen Stoffes im Geiste des neuen Deutschlands. Dieser Wettbewerb soll dazu beitragen, den Ideentreue der deutschen Presse im neuen Staat zu fördern und zur schöpferischen Mitarbeit im nationalsozialistischen Sinne anzuregen.

Der erste Preis beträgt 1000 RM., der zweite Preis 500 RM., der dritte Preis 250 RM., der vierte Preis 150 RM., der fünfte Preis 100 RM. Die Gewinnerinnen sind bis spätestens 1. Januar 1934 zu richten an den Reichsbund der deutschen Weisse, Berlin, Ziegenhofstraße 16 (mit Angabe der Adresse und der Nummer der Mitgliedskarte des Reichsbundes der deutschen Weisse in einem geklebten Umschlag) unter dem Stichwort: „Journalwettbewerb“. Mit dieser Zeitschrift wird auch in den nächsten Ausgaben zusammengefaßt. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden von dem Herausgeber des Wettbewerbs, in dessen Eigentum sie übergehen, der gesamten deutschen Weisse, zunächst ohne Angabe der Verfasser und der Reichsfolge der Bräuterei, kostenlos zum Ausdruck zur Verfügung gestellt. Nach erfolgter Verpfändung der preisgekrönten Arbeiten in der Zeitschrift sollen die Abonnenten aller deutschen Zeitschriften im Jahr des Preisabgabens ihr eigenes Urteil abgeben, in welcher genauen Reihenfolge die Bräuterei durch das Preisgericht erfolgt ist. Für den Gewinner der richtigen Reihenfolge der Bräuterei wird vom Herausgeber des Preisabgabens ein Preis im Betrage der restlichen 1000 RM. ausbezahlt. Gegen diesen Preis können ein, je nach dem Preisgericht in der Weisse um je 200 RM. Bei mehr als fünf richtigen Bräutereien entfällt das Los. Die Teilnehmer dieses Preisabgabens müssen die 1ste Veranmerkung ihrer Zeitung beifügen. Die Gewinnerinnen des Preisgerichts sind unanfechtbar.

1920. Berlin, 6. Dez. (Hauptdruck.) Aus
Anlaß des so plötzlichen Ablebens des deutschen
Dichters Stefan George hat der Minister für
Volksaufklärung und Propaganda bestimmt, daß
der vom Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda am 1. Mai für das
beste Buch des vorangehenden Jahres zur Ver-
teilung kommende Preis in Höhe von 12 000
Reichsmark die Bezeichnung „Stefan-George-
Preis“ führt.

III. Rostau, 6. Dez. Nach einer Reibung Swerblowski (dem früheren Inhaber von Neuburg) wurden dort am Montag 45 Grab Räte gemessen. Die Räte baurt an. Die öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

II. Athen, 6. Dez. Nach einer Nalbung auf Saloniki wurden auf der Halbinsel Chalkidiki zwei starke Erdstöße verspürt. Gleichzeitig machte sich auch ein Seebeben bemerkbar.

XII. Reyschovit, 6. Dez. Neue schwere Vulkan-
ausbrüche im Innern Islands haben die Bewoh-
ner der Insel in große Aufregung versetzt. Die
Vulkanstätigkeit in den Giesfhergebieten um den
Berg Katna Jodull ist im Juniestadium begriffen.
Drei große Rauch- und Fenerstaulen sind in etwas
45 Kilometer Entfernung von Reyschovit sichtbar.

Genf und der internationale Grenzfall-Belohnung

1828. Genf, 6. Des. (Huss) (p. 2). Der Bescheid des großen französischen Rates hat in Völkerverbündnissen neue Befürchtungen und Sorgen erweckt. Es erscheint ausgeschlossen, daß man eine Diskussion der Völkerverbündnisse im Sinne der italienischen Wünsche hier einfach abweisen wird. Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß einflußreiche Genfer Kreise die Reform — während sie ihrander auf sie eingehen — in der Praxis doch ebenso zu sabotiren versuchen werden, wie jetzigen die Abrüstungskonferenz.

In italienischen Kreisen des Völkerverbundes erklärt man, daß Italien mit diesem Bescheid dem Völkerverbund eine letzte Chance geben wolle, einen wirklichen Völkerverbund und eine politische Realität zu bilden.

Diese Nummer umfasst 18 Seiten.

[illegible]

Die Geburt eines Töchterchens
Sigrid
zeigen hoch erfreut an:
Otto R. Gervais und Frau Liselotte
geb. Spelsberg.
Putbus auf Rügen, den 1. Dezember 1933. 42218
z. Zt. Privatklinik Dr. Kanther, Stralsund, Jungfernstieg.

Hermann Kuhn

Alter von 51 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Hermann Kuhn
Martha geb. Hempler
Martha Kuhn
Hermann Kuhn jun.
Elfriede Kuhn
Werner Kuhn
Albert Kuhn.

W.-Barmen (Rödigerstraße 87), Vohwinkel,
Berlin und Kopenhagen, den 4. Dez. 1933.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. Dezember,
nachmittags 4.15 Uhr, vom Unterbarmer
Friedhof aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir diese als solche
zu betrachten.

Nach langem Leiden entschlief sanft am 5. 12. 1933
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ottilie Grütz

im Alter von fast 80 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Professor Dr. Grütz.

Elberfeld, den 6. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Perwachs
hält was es verspricht
bohnt glänzend
glättet nicht

Auch zum
Polieren aller
Möbel, Leder,
Stein- und
Marmorsachen
unübertroffen

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Schwerhörige am Familientisch

kommen sich oft „ausgeschlossen“
vor, denn sie vermögen den Fa-
miliengesprächen gar nicht oder
nur mit großer Mühe zu folgen.
— Benutzen Sie den unauffälligen,
lautstarken und klaren Hör-
apparat „Overhage“ und Sie hören
ohne Mühe alles, was man spricht.
Preis von RM. 27.— an. Vorfüh-
rungen unverbindlich auch in
Ihrem Hause.

Optische Anstalt Overhage
W.-Elberfeld, Hermann-Wing-Str. 4

Du darfst nicht fehlen!
Arbeite mit am WHW.!

Nürnberger Lebkuchen

1 großes Weihnachts-Sortiments-Paket, enthaltend: 1 feine
Geschenkdose ca. 1 Pfund u. ca. 2 Pfund feine runde u.
Ellen auf Oblaten, ca. 2 1/2 Pfund feine Weiße auf Oblaten
u. ca. 2 1/2 Pfund feine Nürnberger sog. Basler, Schokoladen-
u. Dessert-Lebkuchen, feine Gewürzplätzchen etc., alles zu-
sammen in schönen Packungen, spottbillig nur 6,50 Mk.
franko Nachnahme. Verpackung frei! Nur frische Ware! 420

Lebkuchenfabrik Schmidt, Nürnberg-S./W. 5

Wie töricht sie ist!



Sie fürchtet sich, ihre Schuhe
anzuziehen, sie drücken so. Sie
braucht sich nicht einen Augenblick
länger zu quälen, wenn sie diese
neue leichte Methode kennen würde,
um ihre Füße kleiner zu machen.
Einge Schuhe bringen den Blut-
kreislauf zum Stillstand. Die Adern
schwellen an. Die Füße nehmen an
Größe zu. Bei Vernachlässigung ent-
stehen oft durch diesen Vorgang ge-
fährliche Arteriosklerosen. Um Ihre
Füße kleiner zu machen, baden Sie
diese in heißem Wasser, dem Sie vor-
her etwas Saltrat zugelegt
haben, bis es eine milchige Trübung
annimmt. Die durch den Schweiß ver-
ursachte Anschwellung verschwindet
wie durch ein Wunder. Der Schmerz
hört auf. Drückende Ballen geben
nach. Frostbeulen werden vorgebeugt.
Durch Überanstrengung entstandene
Entzündungen und Hautabschürfungen
heilen. Hornhaut wird weich, so
daß Sie diese abkratzen können. Die
in hohem Grade wirksamen Salze
bringen selbst bis an die Wurzeln
Ihrer Fingernägel und lockern sie.
Sie können sie meist schmerzlos her-
ausnehmen. Ein Saltrat Fußbad
stellt den Blutkreislauf wieder her,
kräftigt schwache Fußgelenke und
bringt die empfindlichen Füße wie-
der in Ordnung. Sie können oft
Schuhe eine Nummer kleiner tragen,
weite Strecken laufen und bequem
stundenlang tanzen. Besorgen Sie
sich unbedingt noch heute Saltrat
Abbeil, das in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich ist. Deutsches
Erzeugnis. b163

Bezirksgruppe Bergisch Land u. V.
im Reichsverband der Zahnärzte
Deutschlands
Zur Behandlung der Mitglieder
der kaufm. Berufskrankenkassen
sind neu zugelassen: 41987
Zahnarzt Bergmann,
W.-Elberfeld, Schwanenstr. 15;
Zahnarzt Günker,
W.-Elberfeld, Ref. Kirchplatz 15;
Dr. Langenbach,
W.-Barmen, Rud.-Herzogstr. 3.

Sie müssen sich unsere Fenster
ansuchen! — Die schönsten
Mäntel u. Kleider
enorm billig.
6.00 9.75 12.75 15.75 und höher
Wenn Sie billig und doch gut
kaufen wollen, gehen Sie zu
Hamm
W.-Elberfeld, Grünstr. 37

Luftschutz!
Verlangen Sie Vertreterbesuch!
Fernsprech- und Signal-Bauges. m.
W.-Elberfeld 1467 Tel. 23067

Die schönsten
Puppen
mit langen echten
Zöpfen
kauf Sie am billigsten
im Wuppertaler Puppen-
lager, W.-E., Adolf-Hilber-
str. 64, Ecke Harmoniestr.
Größe Puppenkl. Köpfe, Arme,
Beine, Perücken, Schuhe u. Strümpfe
in größter Auswahl billigst.
Der weiteste Weg lohnt sich!

Praktische Weihnachtsgeschenke
u. wertvolle
BESTECKE
100 gr Silberauflage, mod. Stillmuster, 6 Elböffel 6.—,
6 Elgabeln 6.—,
6 Elmesser m. rostfreien Klingen 12.—, 6 Teelöffel 3.—,
24 Teile zusammen in Etui . . Mk. 28.—
Garnitur 72 Teile . . Mk. 86.50
rostfreier Krupp-Litens-Stahl (kein Putzen), 6 Elböffel
6.—, 6 Elgabeln 6.—, 6 Elmesser, mit rostfreier
Klinge 12.—, 6 Teelöffel 3.—,
24 Teile zusammen in Etui . . Mk. 26.—
verchromt, in Alpack-Unterlage (kein Putzen), 6 El-
böffel 4.50, 6 Elgabeln 4.50, 6 Elmesser, mit rostfreier
Klinge 11.50, 6 Teelöffel 2.50,
24 Teile zusammen in Etui . . Mk. 21.55
Fachgeschäft 2154
Lütters W.-Elberfeld
Turmhof 4.
Zweiggeschäft Hagen, Elberfelderstraße 20

Frische Butter!
Offertiere in frische
Gemischte-Butter,
9 Pfund, 12 Pfund,
12.50 Pfund, 15 Pfund,
16 Pfund, 18 Pfund,
20 Pfund, 22 Pfund,
24 Pfund, 26 Pfund,
28 Pfund, 30 Pfund,
32 Pfund, 34 Pfund,
36 Pfund, 38 Pfund,
40 Pfund, 42 Pfund,
44 Pfund, 46 Pfund,
48 Pfund, 50 Pfund,
52 Pfund, 54 Pfund,
56 Pfund, 58 Pfund,
60 Pfund, 62 Pfund,
64 Pfund, 66 Pfund,
68 Pfund, 70 Pfund,
72 Pfund, 74 Pfund,
76 Pfund, 78 Pfund,
80 Pfund, 82 Pfund,
84 Pfund, 86 Pfund,
88 Pfund, 90 Pfund,
92 Pfund, 94 Pfund,
96 Pfund, 98 Pfund,
100 Pfund,
102 Pfund, 104 Pfund,
106 Pfund, 108 Pfund,
110 Pfund, 112 Pfund,
114 Pfund, 116 Pfund,
118 Pfund, 120 Pfund,
122 Pfund, 124 Pfund,
126 Pfund, 128 Pfund,
130 Pfund, 132 Pfund,
134 Pfund, 136 Pfund,
138 Pfund, 140 Pfund,
142 Pfund, 144 Pfund,
146 Pfund, 148 Pfund,
150 Pfund,
152 Pfund, 154 Pfund,
156 Pfund, 158 Pfund,
160 Pfund, 162 Pfund,
164 Pfund, 166 Pfund,
168 Pfund, 170 Pfund,
172 Pfund, 174 Pfund,
176 Pfund, 178 Pfund,
180 Pfund, 182 Pfund,
184 Pfund, 186 Pfund,
188 Pfund, 190 Pfund,
192 Pfund, 194 Pfund,
196 Pfund, 198 Pfund,
200 Pfund,
202 Pfund, 204 Pfund,
206 Pfund, 208 Pfund,
210 Pfund, 212 Pfund,
214 Pfund, 216 Pfund,
218 Pfund, 220 Pfund,
222 Pfund, 224 Pfund,
226 Pfund, 228 Pfund,
230 Pfund, 232 Pfund,
234 Pfund, 236 Pfund,
238 Pfund, 240 Pfund,
242 Pfund, 244 Pfund,
246 Pfund, 248 Pfund,
250 Pfund,
252 Pfund, 254 Pfund,
256 Pfund, 258 Pfund,
260 Pfund, 262 Pfund,
264 Pfund, 266 Pfund,
268 Pfund, 270 Pfund,
272 Pfund, 274 Pfund,
276 Pfund, 278 Pfund,
280 Pfund, 282 Pfund,
284 Pfund, 286 Pfund,
288 Pfund, 290 Pfund,
292 Pfund, 294 Pfund,
296 Pfund, 298 Pfund,
300 Pfund,
302 Pfund, 304 Pfund,
306 Pfund, 308 Pfund,
310 Pfund, 312 Pfund,
314 Pfund, 316 Pfund,
318 Pfund, 320 Pfund,
322 Pfund, 324 Pfund,
326 Pfund, 328 Pfund,
330 Pfund, 332 Pfund,
334 Pfund, 336 Pfund,
338 Pfund, 340 Pfund,
342 Pfund, 344 Pfund,
346 Pfund, 348 Pfund,
350 Pfund, 352 Pfund,
354 Pfund, 356 Pfund,
358 Pfund, 360 Pfund,
362 Pfund, 364 Pfund,
366 Pfund, 368 Pfund,
370 Pfund, 372 Pfund,
374 Pfund, 376 Pfund,
378 Pfund, 380 Pfund,
382 Pfund, 384 Pfund,
386 Pfund, 388 Pfund,
390 Pfund, 392 Pfund,
394 Pfund, 396 Pfund,
398 Pfund, 400 Pfund,
402 Pfund, 404 Pfund,
406 Pfund, 408 Pfund,
410 Pfund, 412 Pfund,
414 Pfund, 416 Pfund,
418 Pfund, 420 Pfund,
422 Pfund, 424 Pfund,
426 Pfund, 428 Pfund,
430 Pfund, 432 Pfund,
434 Pfund, 436 Pfund,
438 Pfund, 440 Pfund,
442 Pfund, 444 Pfund,
446 Pfund, 448 Pfund,
450 Pfund, 452 Pfund,
454 Pfund, 456 Pfund,
458 Pfund, 460 Pfund,
462 Pfund, 464 Pfund,
466 Pfund, 468 Pfund,
470 Pfund, 472 Pfund,
474 Pfund, 476 Pfund,
478 Pfund, 480 Pfund,
482 Pfund, 484 Pfund,
486 Pfund, 488 Pfund,
490 Pfund, 492 Pfund,
494 Pfund, 496 Pfund,
498 Pfund, 500 Pfund,
502 Pfund, 504 Pfund,
506 Pfund, 508 Pfund,
510 Pfund, 512 Pfund,
514 Pfund, 516 Pfund,
518 Pfund, 520 Pfund,
522 Pfund, 524 Pfund,
526 Pfund, 528 Pfund,
530 Pfund, 532 Pfund,
534 Pfund, 536 Pfund,
538 Pfund, 540 Pfund,
542 Pfund, 544 Pfund,
546 Pfund, 548 Pfund,
550 Pfund, 552 Pfund,
554 Pfund, 556 Pfund,
558 Pfund, 560 Pfund,
562 Pfund, 564 Pfund,
566 Pfund, 568 Pfund,
570 Pfund, 572 Pfund,
574 Pfund, 576 Pfund,
578 Pfund, 580 Pfund,
582 Pfund, 584 Pfund,
586 Pfund, 588 Pfund,
590 Pfund, 592 Pfund,
594 Pfund, 596 Pfund,
598 Pfund, 600 Pfund,
602 Pfund, 604 Pfund,
606 Pfund, 608 Pfund,
610 Pfund, 612 Pfund,
614 Pfund, 616 Pfund,
618 Pfund, 620 Pfund,
622 Pfund, 624 Pfund,
626 Pfund, 628 Pfund,
630 Pfund, 632 Pfund,
634 Pfund, 636 Pfund,
638 Pfund, 640 Pfund,
642 Pfund, 644 Pfund,
646 Pfund, 648 Pfund,
650 Pfund, 652 Pfund,
654 Pfund, 656 Pfund,
658 Pfund, 660 Pfund,
662 Pfund, 664 Pfund,
666 Pfund, 668 Pfund,
670 Pfund, 672 Pfund,
674 Pfund, 676 Pfund,
678 Pfund, 680 Pfund,
682 Pfund, 684 Pfund,
686 Pfund, 688 Pfund,
690 Pfund, 692 Pfund,
694 Pfund, 696 Pfund,
698 Pfund, 700 Pfund,
702 Pfund, 704 Pfund,
706 Pfund, 708 Pfund,
710 Pfund, 712 Pfund,
714 Pfund, 716 Pfund,
718 Pfund, 720 Pfund,
722 Pfund, 724 Pfund,
726 Pfund, 728 Pfund,
730 Pfund, 732 Pfund,
734 Pfund, 736 Pfund,
738 Pfund, 740 Pfund,
742 Pfund, 744 Pfund,
746 Pfund, 748 Pfund,
750 Pfund, 752 Pfund,
754 Pfund, 756 Pfund,
758 Pfund, 760 Pfund,
762 Pfund, 764 Pfund,
766 Pfund, 768 Pfund,
770 Pfund, 772 Pfund,
774 Pfund, 776 Pfund,
778 Pfund, 780 Pfund,
782 Pfund, 784 Pfund,
786 Pfund, 788 Pfund,
790 Pfund, 792 Pfund,
794 Pfund, 796 Pfund,
798 Pfund, 800 Pfund,
802 Pfund, 804 Pfund,
806 Pfund, 808 Pfund,
810 Pfund, 812 Pfund,
814 Pfund, 816 Pfund,
818 Pfund, 820 Pfund,
822 Pfund, 824 Pfund,
826 Pfund, 828 Pfund,
830 Pfund, 832 Pfund,
834 Pfund, 836 Pfund,
838 Pfund, 840 Pfund,
842 Pfund, 844 Pfund,
846 Pfund, 848 Pfund,
850 Pfund, 852 Pfund,
854 Pfund, 856 Pfund,
858 Pfund, 860 Pfund,
862 Pfund, 864 Pfund,
866 Pfund, 868 Pfund,
870 Pfund, 872 Pfund,
874 Pfund, 876 Pfund,
878 Pfund, 880 Pfund,
882 Pfund, 884 Pfund,
886 Pfund, 888 Pfund,
890 Pfund, 892 Pfund,
894 Pfund, 896 Pfund,
898 Pfund, 900 Pfund,
902 Pfund, 904 Pfund,
906 Pfund, 908 Pfund,
910 Pfund, 912 Pfund,
914 Pfund, 916 Pfund,
918 Pfund, 920 Pfund,
922 Pfund, 924 Pfund,
926 Pfund, 928 Pfund,
930 Pfund, 932 Pfund,
934 Pfund, 936 Pfund,
938 Pfund, 940 Pfund,
942 Pfund, 944 Pfund,
946 Pfund, 948 Pfund,
950 Pfund, 952 Pfund,
954 Pfund, 956 Pfund,
958 Pfund, 960 Pfund,
962 Pfund, 964 Pfund,
966 Pfund, 968 Pfund,
970 Pfund, 972 Pfund,
974 Pfund, 976 Pfund,
978 Pfund, 980 Pfund,
982 Pfund, 984 Pfund,
986 Pfund, 988 Pfund,
990 Pfund, 992 Pfund,
994 Pfund, 996 Pfund,
998 Pfund, 1000 Pfund,
1002 Pfund, 1004 Pfund,
1006 Pfund, 1008 Pfund,
1010 Pfund, 1012 Pfund,
1014 Pfund, 1016 Pfund,
1018 Pfund, 1020 Pfund,
1022 Pfund, 1024 Pfund,
1026 Pfund, 1028 Pfund,
1030 Pfund, 1032 Pfund,
1034 Pfund, 1036 Pfund,
1038 Pfund, 1040 Pfund,
1042 Pfund, 1044 Pfund,
1046 Pfund, 1048 Pfund,
1050 Pfund, 1052 Pfund,
1054 Pfund, 1056 Pfund,
1058 Pfund, 1060 Pfund,
1062 Pfund, 1064 Pfund,
1066 Pfund, 1068 Pfund,
1070 Pfund, 1072 Pfund,
1074 Pfund, 1076 Pfund,
1078 Pfund, 1080 Pfund,
1082 Pfund, 1084 Pfund,
1086 Pfund, 1088 Pfund,
1090 Pfund, 1092 Pfund,
1094 Pfund, 1096 Pfund,
1098 Pfund, 1100 Pfund,
1102 Pfund, 1104 Pfund,
1106 Pfund, 1108 Pfund,
1110 Pfund, 1112 Pfund,
1114 Pfund, 1116 Pfund,
1118 Pfund, 1120 Pfund,
1122 Pfund, 1124 Pfund,
1126 Pfund, 1128 Pfund,
1130 Pfund, 1132 Pfund,
1134 Pfund, 1136 Pfund,
1138 Pfund, 1140 Pfund,
1142 Pfund, 1144 Pfund,
1146 Pfund, 1148 Pfund,
1150 Pfund, 1152 Pfund,
1154 Pfund, 1156 Pfund,
1158 Pfund, 1160 Pfund,
1162 Pfund, 1164 Pfund,
1166 Pfund, 1168 Pfund,
1170 Pfund, 1172 Pfund,
1174 Pfund, 1176 Pfund,
1178 Pfund, 1180 Pfund,
1182 Pfund, 1184 Pfund,
1186 Pfund, 1188 Pfund,
1190 Pfund, 1192 Pfund,
1194 Pfund, 1196 Pfund,
1198 Pfund, 1200 Pfund,
1202 Pfund, 1204 Pfund,
1206 Pfund, 1208 Pfund,
1210 Pfund, 1212 Pfund,
1214 Pfund, 1216 Pfund,
1218 Pfund, 1220 Pfund,
1222 Pfund, 1224 Pfund,
1226 Pfund, 1228 Pfund,
1230 Pfund, 1232 Pfund,
1234 Pfund, 1236 Pfund,
1238 Pfund, 1240 Pfund,
1242 Pfund, 1244 Pfund,
1246 Pfund, 1248 Pfund,
1250 Pfund, 1252 Pfund,
1254 Pfund, 1256 Pfund,
1258 Pfund, 1260 Pfund,
1262 Pfund, 1264 Pfund,
1266 Pfund, 1268 Pfund,
1270 Pfund, 1272 Pfund,
1274 Pfund, 1276 Pfund,
1278 Pfund, 1280 Pfund,
1282 Pfund, 1284 Pfund,
1286 Pfund, 1288 Pfund,
1290 Pfund, 1292 Pfund,
1294 Pfund, 1296 Pfund,
1298 Pfund, 1300 Pfund,
1302 Pfund, 1304 Pfund,
1306 Pfund, 1308 Pfund,
1310 Pfund, 1312 Pfund,
1314 Pfund, 1316 Pfund,
1318 Pfund, 1320 Pfund,
1322 Pfund, 1324 Pfund,
1326 Pfund, 1328 Pfund,
1330 Pfund, 1332 Pfund,
1334 Pfund, 1336 Pfund,
1338 Pfund, 1340 Pfund,
1342 Pfund, 1344 Pfund,
1346 Pfund, 1348 Pfund,
1350 Pfund, 1352 Pfund,
1354 Pfund, 1356 Pfund,
1358 Pfund, 1360 Pfund,
1362 Pfund, 1364 Pfund,
1366 Pfund, 1368 Pfund,
1370 Pfund, 1372 Pfund,
1374 Pfund, 1376 Pfund,
1378 Pfund, 1380 Pfund,
1382 Pfund, 1384 Pfund,
1386 Pfund, 1388 Pfund,
1390 Pfund, 1392 Pfund,
1394 Pfund, 1396 Pfund,
1398 Pfund, 1400 Pfund,
1402 Pfund, 1404 Pfund,
1406 Pfund, 1408 Pfund,
1410 Pfund, 1412 Pfund,
1414 Pfund, 1416 Pfund,
1418 Pfund, 1420 Pfund,
1422 Pfund, 1424 Pfund,
1426 Pfund, 1428 Pfund,
1430 Pfund, 1432 Pfund,
1434 Pfund, 1436 Pfund,
1438 Pfund, 1440 Pfund,
1442 Pfund, 1444 Pfund,
1446 Pfund, 1448 Pfund,
1450 Pfund, 1452 Pfund,
1454 Pfund, 1456 Pfund,
1458 Pfund, 1460 Pfund,
1462 Pfund, 1464 Pfund,
1466 Pfund, 1468 Pfund,
1470 Pfund, 1472 Pfund,
1474 Pfund, 1476 Pfund,
1478 Pfund, 1480 Pfund,
1482 Pfund, 1484 Pfund,
1486 Pfund, 1488 Pfund,
1490 Pfund, 1492 Pfund,
1494 Pfund, 1496 Pfund,
1498 Pfund, 1500 Pfund,
1502 Pfund, 1504 Pfund,
1506 Pfund, 1508 Pfund,
1510 Pfund, 1512 Pfund,
1514 Pfund, 1516 Pfund,
1518 Pfund, 1520 Pfund,
1522 Pfund, 1524 Pfund,
1526 Pfund, 1528 Pfund,
1530 Pfund, 1532 Pfund,
1534 Pfund, 1536 Pfund,
1538 Pfund, 1540 Pfund,
1542 Pfund, 1544 Pfund,
1546 Pfund, 1548 Pfund,
1550 Pfund, 1552 Pfund,
1554 Pfund, 1556 Pfund,
1558 Pfund, 1560 Pfund,
1562 Pfund, 1564 Pfund,
1566 Pfund, 1568 Pfund,
1570 Pfund, 1572 Pfund,
1574 Pfund, 1576 Pfund,
1578 Pfund, 1580 Pfund,
1582 Pfund, 1584 Pfund,
1586 Pfund, 1588 Pfund,
1590 Pfund, 1592 Pfund,
1594 Pfund, 1596 Pfund,
1598 Pfund, 1600 Pfund,
1602 Pfund, 1604 Pfund,
1606 Pfund, 1608 Pfund,
1610 Pfund, 1612 Pfund,
1614 Pfund, 1616 Pfund,
1618 Pfund, 1620 Pfund,
1622 Pfund, 1624 Pfund,
1626 Pfund, 1628 Pfund,
1630 Pfund, 1632 Pfund,
1634 Pfund, 1636 Pfund,
1638 Pfund, 1640 Pfund,
1642 Pfund, 1644 Pfund,
1646 Pfund, 1648 Pfund,
1650 Pfund, 1652 Pfund,
1654 Pfund, 1656 Pfund,
1658 Pfund, 1660 Pfund,
1662 Pfund, 1664 Pfund,
1666 Pfund, 1668 Pfund,
1670 Pfund, 1672 Pfund,
1674 Pfund, 1676 Pfund,
1678 Pfund, 1680 Pfund,
1682 Pfund, 1684 Pfund,
1686 Pfund, 1688 Pfund,
1690 Pfund, 1692 Pfund,
1694 Pfund, 1696 Pfund,
1698 Pfund, 1700 Pfund,
1702 Pfund, 1704 Pfund,
1706 Pfund, 1708 Pfund,
1710 Pfund, 1712 Pfund,
1714 Pfund, 1716 Pfund,
1718 Pfund, 1720 Pfund,
1722 Pfund, 1724 Pfund,
1726 Pfund, 1728 Pfund,
1730 Pfund, 1732 Pfund,
1734 Pfund, 1736 Pfund,
1738 Pfund, 1740 Pfund,
1742 Pfund, 1744 Pfund,
1746 Pfund, 1748 Pfund,
1750 Pfund, 1752 Pfund,
1754 Pfund, 1756 Pfund,
1758 Pfund, 1760 Pfund,
1762 Pfund, 1764 Pfund,
1766 Pfund, 1768 Pfund,
1770 Pfund, 1772 Pfund,
1774 Pfund, 1776 Pfund,
1778 Pfund, 1780 Pfund,
1782 Pfund, 1784 Pfund,
1786 Pfund, 1788 Pfund,
1790 Pfund, 1792 Pfund,
1794 Pfund, 1796 Pfund,
1798 Pfund, 1800 Pfund,
1802 Pfund, 1804 Pfund,
1806 Pfund, 1808 Pfund,
1810 Pfund, 1812 Pfund,
1814 Pfund, 1816 Pfund,
1818 Pfund, 1820 Pfund,
1822 Pfund, 1824 Pfund,
1826 Pfund, 1828 Pfund,
1830 Pfund, 1832 Pfund,
1834 Pfund, 1836 Pfund,
1838 Pfund, 1840 Pfund,
1842 Pfund, 1844 Pfund,
1846 Pfund, 1848 Pfund,
1850 Pfund, 1852 Pfund,
1854 Pfund, 1856 Pfund,
1858 Pfund, 1860 Pfund,
1862 Pfund, 1864 Pfund,
1866 Pfund, 1868 Pfund,
1870 Pfund, 1872 Pfund,
1874 Pfund, 1876 Pfund,
1878 Pfund, 1880 Pfund,
1882 Pfund, 1884 Pfund,
1886 Pfund, 1888 Pfund,
1890 Pfund, 1892 Pfund,
1894 Pfund, 1896 Pfund,
1898 Pfund, 1900 Pfund,
1902 Pfund, 1904 Pfund,
1906 Pfund, 1908 Pfund,
1910 Pfund, 1912 Pfund,
1914 Pfund, 1916 Pfund,
1918 Pfund, 1920 Pfund,
1922 Pfund, 1924 Pfund,
1926 Pfund, 1928 Pfund,
1930 Pfund, 1932 Pfund,
1934 Pfund, 1936 Pfund,
1938 Pfund, 1940 Pfund,
1942 Pfund, 1944 Pfund,
1946 Pfund, 1948 Pfund,
1950 Pfund, 1952 Pfund,
1954 Pfund, 1956 Pfund,
1958 Pfund, 1960 Pfund,
1962 Pfund, 1964 Pfund,
1966 Pfund, 1968 Pfund,
1970 Pfund, 1972 Pfund,
1974 Pfund, 1976 Pfund,
1978 Pfund, 1980 Pfund,
1982 Pfund, 1984 Pfund,
1986 Pfund, 1988 Pfund,
1990 Pfund, 1992 Pfund,
1994 Pfund, 1996 Pfund,
1998 Pfund, 2000 Pfund,
2002 Pfund, 2004 Pfund,
2006 Pfund, 2008 Pfund,
2010 Pfund, 2012 Pfund,
2014 Pfund, 2016 Pfund,
2018 Pfund, 2020 Pfund,
2022 Pfund, 2024 Pfund,
2026 Pfund, 2028 Pfund,
2030 Pfund, 2032 Pfund,
2034 Pfund, 2036 Pfund,
2038 Pfund, 2040 Pfund,
2042 Pfund, 2044 Pfund,
2046 Pfund, 2048 Pfund,
2050 Pfund, 2052 Pfund,
2054 Pfund, 2056 Pfund,
2058 Pfund, 2060 Pfund,
2062 Pfund, 2064 Pfund,
2066 Pfund, 2068 Pfund,
2070 Pfund, 2072 Pfund,
2074 Pfund, 2076 Pfund,
2078 Pfund, 2080 Pfund,
2082 Pfund, 2084 Pfund,
2086 Pfund, 2088 Pfund,
2090 Pfund, 2092 Pfund,
2094 Pfund, 2096 Pfund,
2098 Pfund, 2100 Pfund,
2102 Pfund, 2104 Pfund,
2106 Pfund, 2108 Pfund,
2110 Pfund, 2112 Pfund,
2114 Pfund, 2116 Pfund,
2118 Pfund, 2120 Pfund,
2122 Pfund, 2124 Pfund,
2126 Pfund, 2128 Pfund,
2130 Pfund, 2132 Pfund,
2134 Pfund, 2136 Pfund,
2138 Pfund, 2140 Pfund,
2142 Pfund, 2144 Pfund,
2146 Pfund, 2148 Pfund,
2150 Pfund, 2152 Pfund,
2154 Pfund, 2156 Pfund,
2158 Pfund, 2160 Pfund,
2162 Pfund, 2164 Pfund,
2166 Pfund, 2168 Pfund,
2170 Pfund, 2172 Pfund,
2174 Pfund, 2176 Pfund,
2178 Pfund, 2180 Pfund,
2182 Pfund, 2184 Pfund,
2186 Pfund, 2188 Pfund,
2190 Pfund, 2192 Pfund,
2194 Pfund, 2196 Pfund,
2198 Pfund, 2200 Pfund,
2202 Pfund, 2204 Pfund,
2206 Pfund, 2208 Pfund,
2210 Pfund, 2212 Pfund,
2214 Pfund, 2216 Pfund,
2218 Pfund, 2220 Pfund,
2222 Pfund, 2224 Pfund,
2226 Pfund, 2228 Pfund,
2230 Pfund, 2232 Pfund,
2234 Pfund, 2236 Pfund,
2238 Pfund, 2240 Pfund,
2242 Pfund, 2244 Pfund,
2246 Pfund, 2248 Pfund,
2250 Pfund, 2252 Pfund,
2254 Pfund, 2256 Pfund,
2258 Pfund, 2260 Pfund,
2262 Pfund, 2264 Pfund,
2266 Pfund, 2268 Pfund,

Jetzt wird's ernst, Verkehrssünder!

Verkehrserziehung „gegen bar“

Im Januar Verkehrs-Erziehungswoche in Wuppertal

Im Hinblick auf die dringend notwendigen strengen Verkehrsdisziplin zu gelangen, wird, wie in einer gestrigen Pressebesprechung bei dem Regierungspräsidenten Schmid von dem Stadtbürgermeister, Oberbürgermeister Dr. Dr. Koch mitgeteilt wurde, im Januar im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf eine Verkehrserziehungswoche mit Barzahlung durchgeführt. Von dieser Beobachtung der Einhaltung der Verkehrsregeln werden nicht nur die Fahrer, sondern auch — wie schon vielfach gesordert worden ist — die Fußgänger erfasst.

Die Sache wird sich ungefähr so abwickeln: Der Verkehrssünder muß wie bisher schon fräncien, Sie haben die Strafe fällig überquert, Sie hätten nicht so, sondern so gehen müssen! Bisher war der Fall mit dieser freundlichen Ermahnung des Schubobmannen erledigt. Aber während der Verkehrserziehungswoche kostet diese Belehrung ein Leihgeld oder Verlehnungsgeld von einer Reichsmark. Der Betrag kann sofort gegen Quittung gezahlt werden. Barzahlung dürfte dabei wie auch sonst im Leben, das billige Leihgeld sein. Man kann sich es auf weigern, sofort zu bezahlen, aber dann geht es auf dem Wege des üblichen Protokolls, das in der Regel wohl auf einen höheren Betrag als eine RM. lauten wird. Die Tage, die folgende Verkehrsänderung sofort zu entrichten haben, wurde noch nicht bekanntgegeben, sie wird aber wohl eine RM. wesentlich überschreiten.

Bei großen Verkehrsverstößen soll die Barzahlung ausgeschlossen sein. Gegen diese Verstöße soll mit ganz energischen Strafen vorgegangen werden.

Interessant ist eine Feststellung, wie sich eine solche Verkehrserziehungswoche auswirken kann. In Hamburg hat man schon einen Versuch mit ganz überraschenden Ergebnissen durchgeführt. Dort zahlten Fußgänger eine RM., Radfahrer zwei RM. und Fahrzeugführer drei RM. Leihgeld. Dabei wurden 37 000 RM. Verlehnungsgeld an die Winterhilfe eingenommen. Die Kontrolle war eigentlich nur an den ersten Tagen der Woche notwendig, denn an den letzten Tagen ist nicht mehr viel eingekommen. Denn da hat im Verkehrsleben anscheinend alles wie am Schnitzmesser geklappt!

Bei den zehn Kontrollstunden, an den fünf bisherigen Kontrollen im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden auf diese Weise 29 000 RM. zu Gunsten der Winterhilfe vereinnahmt worden sein und das sogar ohne die „Märchen“ der Fußgänger.

Die letzte Warnung

Im Zusammenhang damit ist ein Erlass des preussischen Ministers des Innern abgegeben, der sich ausdrücklich an die undisziplinierten Kraftfahrer wendet. In diesem Erlass wird ausgeführt:

Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preussischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem kraftfahrenden Publikum nach wie vor rücksichtslose und disziplinslose Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr ge-tuldet werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todes-

fällen und zu großem Schaden an Zeit und Gut von Volksgenossen geführt. Wer sich in der heutigen Zeit nicht an die immer wieder verlangte Ordnung im Verkehr gewöhnen kann, wird von der Straße rücksichtslos entfernt werden, gleichgültig ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Lenker eines Pferdewerks oder dergleichen ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Fußgänger zu zahlreichen Verkehrsunfällen geführt hat. Auch gegen diese muß mit aller Strenge vorgegangen werden.

Es wird daher zum letzten Male eindringlich gewarnt vor dem wilden Fahren, ganz gleich mit welchem Fahrzeug, und vor dem undisziplinierten Verhalten des Publikums im allgemeinen auf der Straße. Die ordnungsliebenden Volksgenossen dürfen nicht durch eine verschwindende Minderheit in Lebens-gefahr gebracht werden. Ich bitte um die Mithilfe des R.A.M. und des Deutschen Automobil-klubs, sowie des Automobilklubs von Deutsch-land, der Verkehrsverbände und vor allem um die Mithilfe der gesamten R.A. und S., damit eine planmäßige Erziehung der Fahrzeuglenker und der Fußgänger erreicht wird, durch welche allein die Anwendung schwerer Strafen vermieden werden kann.

Nach dem festen Willen des Ministerpräsidenten Göring wollen wir auch auf diesem Gebiete dem Auslande beweisen, daß auch in den entlegenen Gegenden Preußens auf der Straße eine vorbildliche und nicht zu übertreffende Ordnung und Disziplin herrscht.

Bei Tannengrün und Kerzenschein

Adventsfeier der NS. Frauenschaft Block ElberfeldMitte

Der Block Elberfeld-Mitte der NS. Frauenschaft hatte am 1. Advent ungefähr 100 alte Frauen zu einer Adventsfeier in den „Nordpol“ (Nordstraße) eingeladen. Es sollte ein „Omnia-fest“ werden. Der mit Tannengrün und Kerzen festlich geschmückte Saal konnte die Erschienenen kaum fassen, und man merkte ihren erstaunlichenden Augen an, daß sie die Liebe, die ihnen

Die Ortsgruppenleiterin Frau Sündrop dankte Pastor Reinhold für seine Worte, besonders aber Frau Der und ihren Helferinnen, die den Gedanken, den alten, abgearbeiteten und verhärmten Frauen „Omnia“ und Mittern diese schönen Weihnachtsstunden zu bereiten, erdachten, herbeiführten. Dann erstreckte die Stützgruppe durch reizende Sprechere und Weihnachtslieder und stellte



Die „Kühengruppe“ beim Festspiel

hier geboten werden sollte, empfanden. Nach einem musikalischen Weihnachts-Vorpiel ließ die Leiterin des Blocks, Frau Der, alle herzlich willkommen. Pastor Reinhold sprach es, die Herzen der Zuhörer zu öffnen und zu erwärmen für die frohe Weihnachtsbotschaft. Daß Gott unseren Untergang nicht beschloffen habe, beweise uns, daß er uns in jeder Stunde unseren Führer schenke. Er wolle für sich nichts, sondern sei für sein Volk da und schenke seine ganze Kraft aus Gottesgnade. Mit einem dreifachen Segen schloß Pastor Reinhold seine Weiberebe.

ein schönes Krippenspiel. Dann führten zwei junge Mädchen der NS. Frauenschaft in echtem Holof-Kostüm ein Menuett auf, das viel Anklang fand und wiederholt werden mußte. Der NS. Frauenchor unter der Leitung von Frau Der erstreckte mit verschiedenen Liedern aus der Jugendzeit usw. Während sich alle bei dem überaus reichlich gedeckten Kaffe und Kuchen stärkten, ging der Nikolaus herum, und jede „Oma“ durfte aus dem Greifast ein Bäckchen ziehen. Eine 74-jährige brachte den Dank aller in kurzen, herzlichen Worten zum Ausdruck.

Das neue Gesetz zum Schutz der Tiere

Von Dr. Reinhold, Barmen

Eine Kulturtat

Das Tierchutzgesetz, das mit Spannung von allen Tierchutzvereinen erwartet wurde, ist nunmehr veröffentlicht. Es stellt den gesamten Tier-schutz auf eine neue Grundlage und greift in so viele Lebensverhältnisse umgestaltend ein, daß seine Kenntnis nicht nur für Polizei, Staatsanwalt und Richter nötig ist, sondern auch für alle Tierhalter und nicht zuletzt für das große Publikum. Es ist auf unmittelbare Anregung Hitlers entstanden, dessen starker Instinkt auch in ethischen Fragen für alle Beteiligten leuchtend sein muß.

Die saloppe Behandlung der Tierquälereien unter dem verschlossenen Gesetz muß der Erkenntnis Platz machen, daß der Schmerz des Tieres keine andere Erscheinung ist, als der des Menschen, daß eine anständige Gefühlsregung es verbietet, die Schmerzen des Tieres zu misshandeln, nur, weil es wehrlos ist. Die vor mehr als 60 Jahren erlassene Bestimmung des Reichstierquälereigesetzes schützte überhaupt nicht das Tier, sondern die Empfindungen des Menschen, soweit sie durch den Anblick einer Tier-quälerei verletzt wurden. So erlebte man, daß auch die entsetzlichen Tierquälereien mit lächerlichen Geldstrafen abgetan wurden. Anstifter und Gehilfen konnten nicht bestraft werden. Jetzt ist die Tierquälerei ein Vergehen, das mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird. Nunmehr kann auch der Anstifter getroffen werden. Ein Subunternehmer, der seinen Fuhrleuten Aufgaben stellt, die sie nur unter Mißhandlung des Tieres erfüllen können, kann jetzt als eigentlicher Schuldiger, als Anstifter bestraft werden. Die Öffentlichkeit der Tier-quälerei ist nicht mehr erforderlich. Auch Mißhandlungen im Stall unterziehen dem Gesetz.

Es führt in Paragraph 2 eine ganze Reihe von Verböten auf, durch die zahlreiche Bestrebungen der Tierchutzvereine erfüllt werden. So ist verboten die Vernachlässigung der Tiere in der Pflege und Unterbringung. Wer z. B. Kanarienvögel oder Hühner in unzulänglichen, unsauberen Ställen hält oder sie nicht ordnungsmäßig füttert, wird straffällig. Ebenso, wer ein Pferd zu Arbeitsleistungen verwendet, die seine Kräfte übersteigen. Viel Mergnis haben Filme erzeugt, deren Gestaltung mit schändlichen Grausamkeiten verbunden war, z. B. daß man Pferde in einen Abgrund stürzte, Tiger, denen die Zähne ausgebrochen sind, mit Schlangen kämpfen läßt und dergl. Sie sind nunmehr verboten, wie auch die raffinierten grausamen Züchtungen beim Abichten von Tieren, deren Ratibrium das betäubende Publikum nicht abnt. Verbauchte Pferde dürfen nur zur Schlachtung verkauft werden. Wer ein solches Pferd kauft und es als Arbeitspferd weiter verkauft, macht sich strafbar. Rassen, die man nicht mehr halten will, müssen einer Tötungsstelle zugeführt werden. Das Auslegen, um sich ihrer zu entledigen, ist verboten. Eine besonders wichtige Bestimmung ist das Verbot des Rassenwürgens und des Schließens. Beim Schließen best man in einem künstlichen Fuchsbau Hunde auf Füße oder Rassen, um die dafür ausgelegten Preise zu erlangen. Diefem feigen und geldhungrigen „Sport“ ist nunmehr ein Ende gemacht. Nicht minder brutal ist das sogenannte „Kuhwürgen“ der Jäger. Man macht Rassen wehrlos, indem man ihnen die Krallen ausreißt, oder ihnen eine Babehaube über den Kopf zieht oder sie an den Hinterbeinen festsetzt und läßt sie so von Hunden zerreißen. Auch diese Schändlichkeit muß jetzt endlich aufhören. Ohren und Schwanz dürfen über zwei Wochen alten Hunden nur nach Belieben abgeschnitten werden. Auch das Kupieren der Pferde ist verboten. Es wird so ausgeführt, daß ein Mann mit einer Pedeschere die Schweifsbasis des Pferdes abschneidet und ein anderer mit einem glühenden Eisen die Wunde abbrennt. Das Pferd erleidet nicht nur tagelange Schmerzen, sondern wird auch unfähig, fliegen mit dem Schwanz abzuwehren. Auch die Einfuhr so verstümmelter Pferde darf nicht mehr stattfinden.

Um den Vei nicht zu verletzen, tötet man Bestiere so, daß einige Männer so lange auf den Brustkorb des Tieres knien, bis es erstickt ist und das Herz stillsteht. Jetzt müssen sie elektrisch oder sonst schmerzlos getötet werden. Das qualvolle Rudeln von Geflügel ist gleichfalls verboten. Es wird in Behälter gelegt, die so eng sind, daß es kein Gesh rühren kann. Nachdem wird ihm mehrere Male täglich der Adbreil gewaltsam in den Hals gedrückt. Das dauert sechs Wochen. Zur Entwicklung der Leber werden Gänse über rauchendes Feuer gesetzt. Endlich ist verboten, was hier weniger interessiert, lebenden Froschen die Schenkel auszureißen.

Ganz neu ist eine Bestimmung, die sich an ergatische Vorbilder anlehnt. Tierhallen, z. B. Gemüschhändlern, Tierdehändlern, Geflügelhändlern, Schaustellern, die zweimal wegen Tierquälerei bestraft sind, kann das Halten von Tieren oder der Handel mit ihnen untersagt werden. Es kann ihnen auch das Tier genommen und auf ihre Kosten anderweitig in Pflege gegeben werden. Wichtig ist auch, daß der Innenminister die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes ergänzen und er, sowohl wie die Landesregierungen, Durchführungsbestimmungen erlassen können.

Es muß erwartet werden, daß die erfreulichen Vorschriften und Fingerzeige des Gesetzes nunmehr auch angewendet und nicht etwa durch jaghafte Bestrafungen sabotiert werden. Für Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter erwächst die Pflicht, die bisherige Geflohenheit, Tierquälereien als Bagatelie zu behandeln, aufzugeben und dem Willen des Führers entsprechend die kulturwidrige Quälerei wehrloser Tiere so abschreckend zu bestrafen, daß jedermann an der Höhe der Strafe die Verantwortlichkeit der Tierquälerei erkennt.

Das Publikum aber sollte gemeinsame Sache gegen Tierquälerei machen und sich nicht etwa gar auf ihre Seite stellen, wie es bisweilen geschieht. Jedermann sollte sich verpflichtet fühlen, gegen Tierquälerei einzuschreiten. Der Deutsche darf darin nicht feiger sein, als der Engländer, der einem rohen Fuhrmann einfach das Pferd ausspannt und ihn der Polizei übergibt. Wir wissen, daß Engländer, die die Gleichgültigkeit des deutschen Publikums gegen Tierquälereien beobachtet haben, darin einen Beweis erblickt haben, daß wir die Bezeichnung „Hunnen“ verdienen. Zeigen wir der Welt, daß wir auch auf diesem ethischen Gebiete im neuen Reich seinem Volke nachstehen.

Wir müssen aber andererseits verlangen, daß ein Tierzüchter, der für das Tier eintritt und hierbei Beleidigungen oder gar Mißhandlungen

Die guten Porzellan-Qualitäten.
Die niedrigen Porzellan-Preise.

Überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung.
Zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsmeinen zugelassen.

Wobulans Porzellan

W.-ELBERFELD, KUNIGSTR. 22-27
Die vorbildliche u. sehenswerte Ausstellung im Bergischen Land

„Was br
zu den 2
Reichsläch
eingeladen.
die Ausfüh
Interesse an
Kassenho
des Werbe
meinberän
auf hin, da
seiner Wei
Ziel und B
und allein
ten Anzeig
der RBN d
lich für die
einlegen.
Im Anfr
an Hand vo
zial gute u
kam hierbe
Tuffion, aus
nehmen was
scher und
tragende, z
anschaulich
ließen klar
kunft auf
he es nich
spiele die
des lan
Nach de
Stellenderu
ten zwar
Gleichm
ferung b
noch im R
wicklung si
in der Jah
ben Beirr
November
Jahresch
Vergleichs
monate, so
lich niedrig
besondere
Sie beträ
lenvermitt
Posten. An
gungsaufz
gegenüber
tere Besser
Bedinglich
der Vermitt
in Sachen
Die Entsch
Vorschlag
nicht mehr
Frühsumme
wieder, me
tweigen i
mäßig an
waren da
Industrie,
werde und
dustrie ein
Handels.
nachtlage
Handelszw
schäfts.
Das B
del bereit
stellungen
mehr als
ter, früher
gewesener
gehilfen z
Ber
(Parti
Grüpp
stieber-
Gogo, I
Grüpp
schott. -
bei Dr
20 Uhr.
Grüpp
Flach-
hofes.
Grüpp
stern-
neuen.
NBSO. B
Rieschel
im Bra
RS. Riess
gender,
Pflanz.
Gillpant
sont „
NBSO. C
gender,
Gewebe
aller B
gründe.
entfend
Pflanz.
NBS. Brau
am Do
Druckes
zur B
Ritmo
„Was w
Wer
Ten G
so recht d
Unterban
zusammen
brachten
Barnier
dankebare
bis Belie
bewährten
lag auf
ihren B
seinen B
zur Groe
des Gese
ist Lehrer
und Räte

alle Schächer und erbeuteten neben 40 RM. Bargeld Lebensmittel. Eine Flasche Cognac verloren die Diebe in der Nähe des Stationsgebäudes. Den Vermählungen der Vögelai gingen in Zusammenarbeit mit der Bahnpolizei 13 gelungen, der Täter haßhaft zu werden. Die Bahnpolizei hatte festgestellt, daß zwei verdächtige Jugendliche in einem Frühzug in der Richtung Rating in Gefangnis der Vögelai einfliegen. Die beiden konnten darauf in Rating festgenommen werden. Das gefohlene Gut ist reichlich sichergestellt. Bei den Dieben handelt es sich um zwei 14jährige.

den, der
sondern



Handweberei auf der 'Deutschen Ostschau' in Berlin

Die Leinenweberei, altes Volksgut von der bayerischen Ostgrenze, wird auf der großen Berliner Sonderschau gezeigt, die einen lebendigen Begriff von der alten Kultur der Bewohner der deutschen Ostmark geben will.

Der Sinn der Rassen-Politik

Reichsinnenminister Dr. Frick über die unnötige Beunruhigung fremder Rassen - Die deutsche Gesetzgebung „ein Akt der Notwehr, nicht des Hasses“

Berlin, 5. Dezember. (Drahtb.) Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing heute einen Vertreter des R.F.D., der ihn bei, sich bezüglich der Beunruhigung, die im Ausland durch die Rassenpolitik der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden sind, über diese zu äußern. Dr. Frick erklärte daraufhin:

Infolge unrichtiger Meldungen ist in Ländern des Fernen Ostens in den letzten Wochen in der Tat eine gewisse Beunruhigung über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang in der Presse Japans und Indiens die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß in Deutschland die Absicht bestehe, die Angehörigen fremder Rassen zu diskreditieren und sie gegenüber den Angehörigen der eigenen Rasse allgemein zurückzusetzen. Namens der Reichsregierung kann ich feststellen, daß derartige Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren.

Die nationalsozialistische Rassen-Gesetzgebung geht von dem Gedanken aus, daß die Reinhaltung der Rasse für die Zukunft des deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Entsprechende Gedanken sind auch in den Bestrebungen anderer Völker, insbesondere Japans, zum Ausdruck gekommen.

Als fremde Rasse ist in Deutschland am stärksten das Judentum vertreten. Obwohl der zahlenmäßige Anteil der Juden in Deutschland nur 1,5 v. H. beträgt, hatten sie doch in den letzten Jahrzehnten, besonders seit 1918,

durch den Zustrom von Juden aus dem nahen Osten, einen ungeheuren Einfluß auf wirtschaftlichem, finanziellem, kulturellem und politischem Gebiete erlangt. Dieser übermäßige Überfremdung Einhalt zu tun, war für das deutsche Volk eine Lebensfrage geworden, so daß seine Rassen-Gesetzgebung nur ein Akt der Notwehr und nicht des Hasses darstellt.

Darüber hinaus ist es das Ziel der Reichsregierung, das Rassen-Gut des deutschen Volkes zu pflegen und seine Reinhaltung sicherzustellen. Mit diesen Bestrebungen will die Reichsregierung in keiner Weise ein Werturteil über andere Rassen fällen. Sie ist sich durchaus bewußt, daß viele vom deutschen Volk rassistisch verschiedene Völker eine alle und hohe Kultur vertreten. Diese herabzusehen, liegt der Reichsregierung und dem deutschen Volk fern.

In diesem Zusammenhang möchte ich vor allen Dingen darauf hinweisen, daß Angehörige fremder Staaten in Deutschland nach wie vor ihrem Erwerb nachgehen können und daß ihrer Jugend deutsche Bildungsanstalten nach wie vor offen stehen.

Wenn im Ausland alarmierende Gerüchte über die deutsche Rassen-Gesetzgebung verbreitet werden, so handelt es sich um Fälschungen oder absichtliche Entstellungen. Es werden dabei bestehende Vorurteile unrichtig ausgelegt oder bloße Äußerungen, vielfach unter Verdrehung ihres wahren Sinnes, als schon vollzogene oder nahe bevorstehende Taten dargestellt.

Scotland Yard enttäuscht Ein Blick in Londons Polizeizentrale

Die gewaltigen Anstrengungen, die bei uns jetzt zur Ausrottung oder wenigstens Unschädlichmachung der Berufsverbrecher unternommen werden, haben auch den Ehrgeiz anderer Länder geweckt. So hat die Londoner Polizeizentrale jetzt einen neuen großen Feldzug gegen die Unterwelt begonnen. Diese Hochburg des britischen Kampfes gegen das Verbrechen, Scotland Yard, ist wohl die berühmteste aller Polizeizentralen der Welt, da sie in den Detektivromanen am häufigsten wiederkehrt und mit einem besonders geheimnisvollen Nimbus umgeben wird. Besucher von außerhalb, die Scotland Yard als eine der vielen Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt betrachten, erleben eine schwere Enttäuschung; denn der Zugang zu seinem anderen Gebäude wird so streng bewacht. Als der Filmstar Tom Mix in seiner prächtigen Combou-Kleidung und auf seinem berühmten Schimmel vor den Toren von Scotland Yard erschien, um diesem Ort einen Besuch abzustatten, wurde er ebenso höflich wie entschieden zum sofortigen Begreifen aufgefordert, weil er „öffentliches Eigentum“ errege. Der Haupteingang wird abends geschlossen. Wer dann noch hereinkommt, gelangt in die sogenannte Schwarze Halle, deren Inspektor mit allen Beamten in telefonischer Verbindung steht und ständig seine Befehle gibt.

Der englische Kriminalist Hugh Brady, der eine genaue Kenntnis dieses so viel genannten und so wenig bekannten Ortes besitzt, läßt uns einen Blick in seine Einrichtung tun. Von etwa 800 Beamten, die in Scotland Yard tätig sind, sind nur 110 Detektive. Die übrigen 690 sind eigentliche Polizeitruppe noch 132 Beamte rechnen, die durch eine Brücke getrennt, in demselben Häuserblock wohnen und den politischen Geheimdienst versehen. Diese Männer von Scotland Yard richten ein wachsameres Auge auf alle verdächtigen Ausländer und Revolutionäre. In Scotland Yard selbst überwiegt die Bürokratie. Ein Polizist hat einmal gesagt: „Ein Stein, der durch ein Fenster von Scotland Yard geworfen wird, wird stets eine Schreiberseile treffen.“ Wenn dies auch übertrieben ist, so steht doch dem Mittelpunkt so vieler geheimnisvoller und spannender Dramen jeder romantische Anstrich. In den 23 Abteilungen der britischen Hauptpolizei wird gearbeitet wie in jedem anderen Büro, und es sind sehr viele Arbeiten zu erfüllen, die mit der eigentlichen Verbrechensjagd nicht viel zu tun haben.

Die unheimliche und graufame Stimmung, die der Vale in Scotland Yard erwartet, findet er am ehesten in dem höchsten Raum dieses sonst so lebendigen Gebäudes, in dem Schwarzen Museum, das sich in den unterirdischen Ver-

liehen befindet und die düsteren Andenken so manches berühmten Verbrechers umschließt. Man findet aber hier auch viele andere Dinge, die sich auf das Polizeiwesen beziehen, so z. B. einen Apparat, für die Reinigung des Straßenverkehrs durch verschiedenfarbige Lichter, der schon vor sechzig Jahren erfunden wurde.

Umbruch der Korporationen Die politische Gemeinschaftsarbeit der Turnerischen

Bonn, 4. Dezember. (Drahtb.) Die neue Zeit ist selbstverständlich auch an den Studentenischen Verbindungen nicht spurlos vorbeigegangen. Waren sie schon früher Stätten erukter und zielbewusster Erziehungsarbeit, so werden sie jetzt erst recht zu jenen Gemeinschaften, die die Aufgabe haben, die akademische Jugend für den Staat zu erziehen. Damit ist eine äußere und innere Wandlung der überlieferten Formen verbunden. In dieser Aufbaubarbeit ist der Verband der Turnerischen Korporationen auf deutschen Hochschulen führend gewesen, und um der Öffentlichkeit diesen Umbruch der Korporationen näher zu bringen, veranstalteten die Bonner Turnerischen einen Pressabend, am dem der Leiter der Reichsführerschule des Arbeitsdienstes in Staunmühle bei Paderborn, Oberfeldmeister G. Lomkowski, über das Thema „Turnerschaft und Staat“ sprach. Besonders bemerkenswert war, was der Redner über das Turnen sagte. Schönes deutsches Turnen bedeutet Rückkehr zum Volkstum. Derselbe Mensch, der das Turnen liebt, gab uns nämlich den Begriff und den Wert des Volkstums: Friedrich Ludwig Jahn. Er gestalte das Turnertum aus dem Wissen der Zusammengehörigkeit aller Lebensbeziehe im Volkstum. Heute erwacht den Turnerischen die große Aufgabe, auf dem bisherigen politischen Wege weiterzuarbeiten und in der neugeformten Erziehungs-Gemeinschaft die Arbeit für den Staat zu leisten. Wir wollen nicht lassen, so schloß G. Lomkowski seine interessanten Ausführungen, von unserem revolutionären Schwung, und wir wollen, daß dieser revolutionäre Schwung die deutschen Hochschulen beherrsche. Das Wort vom Arbeiter der Stirn und der Faust ist uns ein heiliges Vermächtnis.

Auch äußerlich setzt sich bereits der neue Weg: Die aktiven Mitglieder der Korporationen im Brautheide, starrer Dienst in der SA, Kasernierung in den Verbindungshäusern, um in strenger Ordnung die politische Erziehungsarbeit noch besser als bisher leisten zu können. So steht die deutsche akademische Jugend klar für Ziel: Arbeiten und leben in reiflicher Eingabe an den Staat.

Das Packeis gibt seine Gefangenen frei

Ein verlorenen Eisbrecher durch günstigen Wind gerettet
92 Menschen hatten mit dem Leben abgeschlossen

Zeit mehr als vier Wochen war der russische Eisbrecher „Cheluskina“ etwa 200 Meilen nordwestlich von der Behring-Strasse vom Packeis eingeschlossen. Immer bedrohlicher türmten sich die Eisberge neben dem Dampfer auf, so daß man jeden Augenblick mit dem Versinken des Schiffes rechnen mußte. Professor Schmidt, der Kommandant des Eisbrechers, befahl deshalb seiner Mannschaft, und den Passagieren, sofort an die Rüste zu gehen und dort ein Lager aufzuschlagen. Das geschah denn auch. Die Ueberfrierung verlief ohne Zwischenfall. Aber Probiat war nur für wenige Wochen vorhanden. Sollte das Schiff wirklich verloren gehen, mußten auch die Menschen verhungern oder ertrinken, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. Der Eisbrecher „Litta“ kämpfte sich verzweifelt heran, hielt

jedoch noch immer viele Hundert Meilen entfernt. Bei dem herrschenden Wetter konnte er unter seinen Umständen näher kommen. Auch den Hilfsflugzeugen, die in der Providence Bay bereit standen, machte der widrige Wind den Flug unmöglich. Also schienen die 92 Menschen, unter denen sich auch 5 Frauen und ein Kind befanden, verloren.

Jetzt sandte Professor Schmidt folgendes Telegramm: „Wind gedreht. Packeis gibt und frei. Rüssel geholt. Hissen bald wegzukommen. Alle Personen und Ladung wieder an Bord.“ So scheint der Eisbrecher doch noch gerettet zu sein. Er ist Anfang Herbst von Urmansk ausgefahren, um einer kleinen Kolonie auf der Wrangel-Insel Abholung bringen.

Venedig modernisiert sich immer mehr

Die malerische Romantik der Königin der Lagunen, die so viel von Dichtern besungen worden ist, verwindet immer mehr, und zwar durch die Anlage von Gärten und Promenaden im „modernen Stil“. Eine Veränderung des historischen Bildes, das sich um den Dogenpalast und Markusplatz gruppiert, wird durch die neue „St. Markus-Riviera“ vollzogen, die die öffentlichen Gartenanlagen fast direkt an diese historischen Stätten heranbringt. Der Raum dazwischen, der von den kleinen Schiffswerften für die Gondeln eingenommen wurde, und den eigen-

artigen Anblick eines uralten Handwerks gewährt, weicht gärtnerischen Anlagen, denn die Gondel ist mit dem Vordringen des Motorbootes zum Absterben verurteilt. So flut ein wahrer Venedig nach dem andern dahin. Nicht länger mehr werden hier die großen mit Teer gefüllten Kessel schwelen und nicht mehr erklingt das Klöpfeln der Gondelbauer an den Wänden der eigenartigen Boote. Diese Umgestaltung wird vollständig sein, wenn am Canal Grande die Promenade vollendet ist. Man erhält dann eine Aussicht quer über die Lagune nach dem Lido. Neue Schönheiten werden sich dann dem Auge eröffnen, aber die alten sind unwiederbringlich verloren.



Bitte prüfen Sie scharf!

Für jede Dame, die Qualität zu schätzen weiß, ist es eine Freude, sich von der guten Verarbeitung unserer vorbildlich schönen Damen-Mäntel zu überzeugen.

Die besten Stoffe können nur dann zu ihrer vollen Wirkung kommen, wenn der Mantel eine gute Verarbeitung aufweist, wenn das Futter vollendet anschießt und der Pelzbesatz mit der Form des Mantels ein Ganzes bildet. Trotz dieser überlegenen Verarbeitung sind unsere Damenmäntel von äußerster Preiswürdigkeit. - Wir bringen:

Damenmäntel, fescle Formen, modische Stoffe, sportliche Macharten
16⁹⁰ 19⁹⁰ 25.- 29.- und 33⁹⁰

Damenmäntel mit echten Pelzen, kleidsame Formen, mit schönen Pelzkragen, in Revers- und Schalkform
19⁹⁰ 25.- 29.- 33.- und 38⁹⁰

Bitte, überzeugen Sie sich unverbindlich. Unser bewährter Grundsatz lautet:

Kein Kaufzwang, aber zufriedene, treue Kunden..

Darum Damen - Mäntel

Fritzsche

auch nur von

W. Elberfeld, Wall 32

Der "Das"

Wie der „Führer Turner“ meldet, ist zwischen der Fühlerin der Frauen und Mädchen der Deutschen Turnerschaft, Henny Warnig-Hannover und der Fühlerin der deutschen Frauenfront, Frau Siebert, eine für die zukünftige förderliche Zusammenarbeit der deutschen weiblichen Jugend bedeutsame Vereinbarung getroffen worden. Danach werden die deutschen Turnerinnen in das deutsche Frauenwerk als Turnerinnen eingegliedert. Die Fühlerin der Turnerinnen (auch die Turnwartinnen) werden mit der körperlichen Ausbildung der deutschen Frauen und Mädchen beauftragt.

Der Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, H. Christmann, befaßt sich in Nummer 10 des amtlichen D.R.V. Organs mit dem Sechstagesfahren. Er berichtet, daß der Sechstagesfahrerrennen für drei Monate von allen deutschen Radfahrern ausgeschrieben wurde. Christmann betont, daß die Sechstagesfahrten gemäß den internationalen Wettbewerbsbestimmungen hätte befristet werden müssen, da er kein ärztliches Attest aufweisen konnte. Die Aufgabe des Rennens ohne dieses Attest bedeutete Vertragsbruch. Zum Schluß führt Christmann aus, daß der Deutsche Radfahrer-Verband seit einiger Zeit befristet sei, neue Richtlinien für die Veranstaltung von Sechstagesfahrten zu finden.

Sehr allgemein ist der Besuch des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Polen am letzten Sonntag viel zu niedrig geschätzt worden. Es wird jetzt bekannt, daß 34.000 Zuschauer im Berliner Volkspark dem Spiel beiwohnten. Die Einnahme wird mit 32.000 RM. angegeben.

Polen hat am Sonntag in Berlin für längere Zeit das letzte Länderspiel ausgetragen. Im Winter wird in Polen kein Fußball gespielt. Die neue Länderspiel-Saison beginnt erst am 23. Mai 1934 mit einem Treffen gegen Schweden. Die Vereine werden im Laufe des März ihren Betrieb wieder aufnehmen, also genügend Ruhe für die Spieler.

Mit Deccati, Dr. Belker, Desser, Syring, Schilgen, Borchmeyer und Siebert wird das am 16. Dezember stattfindende Münchener Hallenhandballfest eine ausgezeichnete Besetzung erhalten.

Die 4. Frauen-Weltspiele 1934 werden in der Zeit vom 9. bis 11. August in London ausgetragen. Die Veranstalter rechnen mit der Teilnahme von 26 Nationen. Die letzten Frauen-Weltspiele 1930 in Prag waren von 17 Nationen besucht worden.

Der Gaujugend-Sti-Tag der Gaus 9, 10 und 11 wird als Reichsjugend-Sti-Tag am Sonntag 7. Januar in Siedlinghausen (Kr. Brilon) durchgeführt. Vormittags 9.45 Uhr finden die Abfahrtsläufe für alle Jugendklassen (männliche und weibliche Jugend) und Jungmänner statt, nachmittags folgt ab 13 Uhr der Sprunglauf für Jungmänner, Jugend 1 und 2. Die besten der Jungmänner- und Jugendklasse 1 (männliche Jugend) werden als Anerkennung ihrer Leistung und zur weiteren Wettlaufausbildung kostenlos als Zuschauer zu den D.S.B.-Meisterschaften zugelassen und anschließend einige Tage von einem norwegischen Trainer gefördert.

Die deutsche Tennis-Spielerin Hilde Krahwinkel, die um die Jahreswende den Dänen Sven Sperling heiratet, gibt am Sonntag 10. Dezember in der Bremer Tennishalle ihre Abschiedsvorstellung. Sie nimmt an einem Klubkampf zwischen Bremen 96 und Eintracht teil.

Die Berufsspieler-Tennisweltmeisterschaften in Kopenhagen wurden sehr beendet. Den Kämpfen wohnten auch die deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen, die in Kopenhagen so erfolgreich abschnitten, bei. Am Einzel blieb Roman Rajach über Ginar Ulrich 6:1, 6:3, 6:4 siegreich. Im Doppel waren Rogelub-Bloumans über Rajach-Petersen 7:5, 3:6, 6:3 erfolgreich.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Paris, an denen deutsche Herren nicht teilnehmen, gab es am Dienstag verschiedene deutsche Siege. Unsere Damen siegen über Ungarn mit 3:2. Fr. Mednyanski (Ungarn) siegte über Frau Müller-Nichter (Deutschland) 2:0, aber Fr. Kresbach (Deutschland) gab der Ungarin Sipos mit 2:1 das Nachsehen. Im Doppel behielten Kresbach-Müller-Nichter über Sipos-Mednyanski mit 2:1 die Oberhand. Anschließend gewann Fr. Kresbach gegen Mednyanski 2:1, dagegen wurde Frau Müller-Nichter von der Ungarin Sipos mit 2:1 geschlagen.

Der Ringer-Länderkampf Finnland — Schweden im griechisch-römischen Stil wurde beendet und brachte den Finnen im Gesamtergebnis einen 9:4-Sieg. Insgesamt wurden 19 Kämpfe ausgetragen, von denen aber nur sechs gewertet wurden, da unentschiedene Begegnungen nicht zählen.

Bei den Münchener Berufsboxkämpfen am 13. Dezember wird Kurt Haymann sein Debut als Berufsboxer gegen den Kölner Sello geben. Ferner werden Willi Wehner, Jakob Dom-

görgen, Ding, Peters und Kussel an den Start gehen.

Im Mittelpunkt der Berufsboxveranstaltung im Berliner Neue-Welt-Ring am Freitagabend steht der Kampf um die deutsche Halb-schwergewichts-Meisterschaft, der Adolf Witt (Kiel) und Paul Vogel (Berlin) zusammen-

Dr. Bauwens rief:

„Rasselnberg, Rasselnberg, Junge...!“

Wie es zum einzigen Tore im Länderkampf gegen Polen kam

Joseph Rasselnberg vom VfL Benrath, der am Sonntag beim Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Polen das einzige Tor des Tages schoss, hatte gestern Abend einen Augenblick Zeit zu einer kurzen Unterhaltung. Es war interessant, aus dem Munde des erfolgreichen Spielers die Einzelheiten des Treffens, die bei der Darstellung der Verhältnisse am Sonntag verloren gehen, zu vernahmen. Hier ein kleiner Auszug aus der Unterhaltung:

Er erzählte: Der Boden war feinstaubig gestreut. Wir glaubten zunächst, daß es falsch gewesen war, die Schneedecke fortzufahren, da wir dann auf dem Eis nicht so leicht ausgetreten wären. Aber Herr sagte: Der Wind legt den Schnee auf Rasen zusammen, so daß der Boden uneben wird. Da ist nun nichts dran zu machen.

Man kann nach dem Verlauf des Spiels eigentlich keinerlei Kritik üben, denn die Leistungen waren zu sehr vom Zufall abhängig. Die Polen waren etwas besser daran als wir, denn sie hatten Gummistollen unter den Schuhen. Zudem waren es auch durch die Bank kleine, untersehte Kette, die sich auf dem glatten Spielfeld besser ansetzten. Und dann sind die Polen auch das Spiel auf solchen Plätzen gewohnt. Urban und Matas zum Beispiel, dem Rechtsaußen und dem Halbrechten, merkte man überhaupt nicht an, daß sie mit dem Platz Schwierigkeiten hatten. Matas hat technisch großartig gespielt. Von Ramroth, dem Mittelfürmer, war ich enttäuscht. Nach allem, was wir vorher über ihn gehört hatten, hätte man mehr erwarten können.

„Die hat Ihnen der Rohmen des Länderkampfes gefallen? Waren Sie zufrieden?“ „Man hat sich um uns gekümmert — sehr aufmerksam. Vor allem wurden wir richtig „gemanagt“, das heißt, alles überflüssige wurde vor dem Spiel von uns ferngehalten. Als wir auf den Platz kamen, waren wir drei wenigstens (Rasselnberg meint Koberist, Hermann und sich. Die Schriftleitung!) in bester Verfassung. Unter normalen Verhältnissen hätten wir bestimmt mehr Tore geschossen!“

„Was sagte denn der Reichssportführer zu Ihrem Sieg?“ „Derr von Tschammer und Osten kam vor dem Spiel in unsere Kabine. Er gab uns allen die Hand und sagte dann, indem er uns den rechten Zeigefinger entgegenhielt: „Seid ihr alle in Form, werdet ihr heute gewinnen? Na, ich will's hoffen!“ Nach dem Kampf war er einer der ersten, der uns in den Umkleikabinen aufsuchte. Als er mir die Hand gab, meinte er: „Na ja, Sie glücklicher Torhüter, da haben Sie es ja geschafft!“ Derr von

Tschammer und Osten hat sich tiefer darüber geäußert, daß wir gewonnen haben.“ „Erzählen Sie doch bitte einmal, welches Gefühl Sie hatten, als Sie das Tor schossen.“ „Wir das kam, daß gerade ich den Ball in die rechte Ecke haute, weiß ich so ganz genau nicht mehr. Ich sah keinen Himmel, keinen Zuschauer und keinen Platz, ich war, wie man so sagt — ganz weg!“

Vier Minuten vor Schluß, als wir noch immer kein Tor erzielt hätten, kam Dr. Bauwens von der Tribüne heruntergerannt und stellte sich an die Außenlinie hin. „Rasselnberg, Rasselnberg, Junge...!“ rief er. Die Hände hatte er aus den Mantelfalten gerissen und hielt vor das Gesicht geballt, ein Zeichen für mich, eine letzte Kraftanstrengung zu machen. Als ich das sah, schoss mir das Blut in den Kopf. Sie wußten nämlich wissen, daß Dr. Bauwens mir im D.S.B.-Spiel auswärts immer die Stange gehalten hat. Ihm habe ich es ja auch hauptsächlich zu verdanken, daß ich in den letzten Länderspielen aufgestellt wurde.

Nun, als ich Dr. Bauwens so stehen sah, da sagte ich mir: Du mußt jetzt das Letzte versuchen. Ich lief nach rechts, nach links, kam aber nicht an den Ball. Ich guckte auf die große Uhr: Nur noch drei Minuten.

Da — Appel schießt einen Freistoß quer über den Platz zu Tschammer. Der legt den Ball weit nach links vor. Hofmann und ich karrieren. Der Karl kann das Ding aber nicht erreichen. Es läuft schräg hinter ihm vorbei vor meinen linken Fuß.

Ich karriere, karriere, wie ich noch nie gekarrert bin. Jetzt habe ich den Ball am Fuß, führe in zwei Meter. Martyna, der rechte polnische Verteidiger, rast auf mich zu. Schnell habe ich das Bein an ihm vorbeigeschoben und umlaufe ihn, renne wieder drei Meter — da wirft sich mir Alkaniski entgegen.

Aber da sehe ich auch schon ein paar Stangen vor mir: Das Tor. Riesengroß erscheint es mir, wie ein Balkenträgergebäude. Und dann nehme ich das Ding auf die Spanne — und laufe es in die Ecke — und dann — dann weiß ich nur noch, wie man mich umarmte, wie die Zuschauer tobten, wie sie durch die Abperrung auf den Platz gerannt kamen.

Und dann war Schluß!“

Joseph Rasselnberg erlebt den großen Augenblick im Geiste noch einmal mit. Sekundenlang hält er den Atem an und blüht vor sich hin. Dann sagt er: „Was bin ich froh, daß mich Dr. Bauwens nicht umsonst angefeuert hat. Jetzt habe ich mich ihm auch mal dankbar erweisen können.“

Niederlage über 100 m

Claire Dreyer diesmal in Kopenhagen geschlagen

30. Kopenhagen, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Auch am zweiten Tage des internationalen Schwimmfestes in Kopenhagen schied die deutsche Expedition recht erfolgreich ab. Das Stadtbad war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Der erwartete Zweikampf zwischen Claire Dreyer und Elise Jakobsen im 100-Meter-Frauen-Schwimmen kam nicht zustande. Die Deutsche kam über diese Strecke, wie ihr nicht so recht liegt, gar nicht zur Geltung und belegte nur den vierten Platz. Ihre Konkurrentinnen waren von vornherein nicht groß, da sie die Strecke kaum trainiert und sich schon seit Jahren durchweg auf die olympische 200-Meter-Strecke konzentriert. Erfolgreicherweise gab es aber auch in einem deutschen Erfolg. Siegerin wurde die Charlottenburger Rize Traute Engelmann in 1:29,2 Minuten vor ihrer Klubkameradin Gisela Hrenndt in 1:31 Min., der Dänin Strag und Claire Dreyer. Gisela Traute (Magdeburg) gewann das 100-Meter-Krausschwimmen in 1:04,2 Minuten vor Peteren (Dänemark) in 1:04,8 Minuten. Dafür mußte er sich aber im 400-Meter-Krausschwimmen mit dem zweiten Platz hinter Jörgensen zufrieden geben, der 5:28,2 Minuten gegen 5:29,5 Minuten des Deutschen erzielte. Das 400-Meter-Krausschwimmen für Damen war der Dänin Andersen in der sehr guten Zeit von 6:00 Minuten nicht zu nehmen. Ruth Goldschmidt (Rize Charlottenburg) kam bei weitem nicht mit: 6:28,3 Minuten. Das Turmspringen für Herren war eine sichere Sache für den Studenten-Weltmeister Siegler. Genau so überlegen zeigte sich Olga Jensch-Jordan im Kunstspringen für Damen.

Nachwuchs an die Front!

Die Förderung des Wasserball-Könnens

Verbandschwimmwart Dreyer-Magdeburg und Verbands-Wasserballwart Hofmann-Kürnberg besprachen gelegentlich eine Zusammenkunft in Leipzig eingehend die Pläne über die Förderung des Wasserballspiels im Deutschen Schwimm-Verband. Um eine möglichst große Zahl von Nachwuchsspielern für die Nationalmannschaft zu schaffen, wird angeordnet, daß in allen Gauen und Bezirken Ausschüsse für die Förderung des Wasserballspiels zu bilden sind. Unter Führung des Gau-Schwimmwart sollen diese Ausschüsse in Zusammenarbeit mit den Schwimmvereinen und Schwimmvereinen in den Gauen und Bezirken mehr als bisher in Tätigkeit treten. Die Ausschüsse sollen mit den Mannschaften benachbarter Gauen und Bezirke in reger Verbindung stehen. Die Nationalmannschaft wird für die kommenden Länderkämpfe und die Europameisterschaften in Magdeburg in mehreren Übungs-spielen sorgfältig vorbereitet werden.

Die Durchführung der Deutschen Wasserball-Meisterschaft 1934 gestaltet sich insofern schwierig, als die Kämpfe bereits im Juli mit den Nürnberger Kampfspielen beendet sein müssen. Die knapp sechs Wochen vom Juni bis 15. Juli würden bei der zu erwartenden großen Beteiligung auch seitens der Deutschen Turnerschaft nicht ausreichen, um rechtzeitig und einwandfrei die letzten vier Teilnehmer an der Endrunde zu ermitteln. Aus diesem Grunde wird, um möglichst vielen Mannschaften die Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, ein neuer Plan gefaßt. Die Vorrundenspiele sollen nunmehr schon im Januar ihren Anfang nehmen. Zur Endrunde sind acht Mannschaften zugelassen, die in zwei gleichstarken Gruppen die Endspiele austragen werden. Nähere Einzelheiten über die Durchführung stehen noch aus.

Meisterschaft der Ringer

Am Sonntagmorgen in der „Neuen Harb“ Der zweite Gang der Rastport-Abteilung Germania Elberfeld um die Bezirksmeisterschaft der Ringer wird am Sonntagmorgen um 11 Uhr in der „Neuen Harb“ einen prominenten Gegner bringen. Der Rastportverein Düsseldorf 1920 verfügt über sehr gute Leute, die den Germanen eine schwere Aufgabe stellen.

Unsere Pferdesport-Tips

Donnerstag 7. Dezember: Autenil
1. Rennen: Portland — Uffert;
2. Rennen: Melnis — Reckmeier;
3. Rennen: Ordre du Jour — Szenade 4;
4. Rennen: L'Oriflamme — Verber;
5. Rennen: Les Champelevis — Dileur;
6. Rennen: Hilbor — De Beers.

Aus dem Schiedsrichterwesen

Tradition und Fortschritt. Man sollte nicht an Veraltetem hängen, wenn das Neue besser ist. Wohl ist und bleibt unser Weihnachtssymbol der mit Lichtern geschmückte Tannenbaum, welcher Art aber die Lichter sind, hat mit diesem Symbol an sich nichts zu tun. Die Stearin- oder Wachskerzen sind, das muß doch jeder zugeben, sehr feuergefährlich und durch ihr Tröpfeln recht unangenehm. Deshalb sollte man diesmal endlich und für immer elektrische O-Tam-Weihnachts-Kerzen wählen, mit denen man weder Sorge noch Ärger hat. Sie geben ganz die gleiche feierliche Lichtstimmung wie Wachskerzen, so daß dem Weihnachtssymbol nichts genommen wird.

Rausch - Hürtgen führen

Kölner Sechstages-Rennen

30. Köln, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Schon die ersten Abendstunden des Dienstag zeigten, daß im Kölner Sechstagesrennen eine Änderung zu erwarten war. Schon im ersten Rennen durch zahlreiche Punkte bei den Temporunden an die Spitze. Nach den ersten Wertungen entfielen 3 Jims/Rücker eine Jagd, Jypen/Charlier setzten energisch nach, holten im Handumdrehen zwei Runden und sicherten sich allein die Führung. Schön-Göbel behauptete sich eine Runde zurück an zweiter Stelle, während Pijnenburg-Wals, Rausch/Hürtgen, Brocardo/Gumbriette und Jims/Rücker zwei Runden einbüßten.

Vor zahlreichen Zuschauern gab es in der vorletzten Nacht zahlreiche Jagden, in denen sich besonders die Kölner Rausch-Hürtgen auszeichneten. Schließlich gelang es den Kölnern auch, die Alleinführung zu übernehmen, die sie mit Erfolg verteidigten. Die entscheidende Jagd dauerte etwa zwei Stunden. Der Holländer Roumans mußte wegen Sturzverletzungen aufgeben. Sein Partner Clignet fuhr als Ersatzmann weiter.

Nach 110 Stunden (12 Uhr mittags) ergab sich folgender Stand: 1. Rausch-Hürtgen 133 Punkte; eine Runde zurück: 2. Schön-Göbel 334 Punkte; 3. Pijnenburg-Wals 318 Punkte; 4. Jypen-Charlier 292 Punkte; 5. Brocardo-Gumbriette 160 Punkte; zwei Runden zurück: 6. Jims/Rücker 121 Punkte; drei Runden zurück: 7. Ziegel-Hürtgen 116 Punkte; 8. Vogel-Rücker 102 Punkte; sechs Runden zurück: 9. Schmella-Schorn 105 Punkte.

Das Winter-Wetter

am 6. Dezember:

Sauerland:
Rahler Affen: 1 Grad, heiter, Schneehöhe 13 Zentimeter, verhaselt, mäßige Sportmöglichkeit.
Bellos: minus 5 Grad, heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, verhaselt, St. mäßig, Nadel gut.
Hohe Braut: minus 3 Grad, heiter, Schneehöhe 5 Zentimeter, durchbrochene Schneedecke, keine Sportmöglichkeit.
Rhön:
Gersfeld: minus 11 Grad, heiter, Schneehöhe 5 Zentimeter, Firnschnee, mäßige Sportmöglichkeit.
Wasserkuppe: minus 1 Grad, heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, Firnschnee, gute Sportmöglichkeit.
Tammsberg: minus 4 Grad, heiter, Schneehöhe 18 Zentimeter, durchbrochene Schneedecke, mäßige Sportmöglichkeit.
Kreuzberg: minus 2 Grad, heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, gute Sportmöglichkeit.
Eifel:
Monschau: minus 11 Grad, heiter, Schneehöhe 5 Zentimeter, verhaselt, mäßige Sportmöglichkeit.
Hollerath: minus 4 Grad, heiter, Schneehöhe 8 Zentimeter, verhaselt, mäßige Sportmöglichkeit.

Aus dem Schiedsrichterwesen

Am morgigen Donnerstag um 10.30 Uhr findet im Hotel zur Krone (H. Rausch), Werner Hausmann, 74, eine Zusammenkunft sämtlicher Schiedsrichter und Richter von Elberfeld, Cronenberg, Siedrich, Roddewitz, Kallenberg, Hatt. Der Kreisführer und Kreis-Schiedsrichter werden anwesend sein und einige grundsätzliche Richtlinien bekanntgeben. Es erwartet sich, daß ein jeder an dieser Zusammenkunft teilnimmt. Hausmann.

Beginn des Volksvereins-Prozesses

Das zweite Strafverfahren gegen Prof. Dr. Dettmer

M. Gladbach, 6. Dez.

Am Montag begann vor der Großen Strafkammer in M. Gladbach das zweite Strafverfahren gegen Professor Dr. Friedrich Dettmer (Frankfurt) und seinen Geschäftsführer Dr. Joseph Knecht. Einem Auslieferungsantrag gegen Generaldirektor a. D. Dr. Wilhelm Hohn, der nach Österreich geflüchtet ist, wurde von dort nicht stattgegeben. Das Hauptverfahren gegen diesen Angeklagten wurde vorläufig eingestellt.

Der Eröffnungsbeschluss

Befragt, Generaldirektor a. D. Dr. Hohn habe absichtlich zum Nachteil des Volksvereinsvertrages über dessen Vermögensgegenstände verfügt, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, indem er als Geschäftsführer des Volksvereinsvertrages G. m. b. H. in M. Gladbach Anfang 1928 die seiner Gesellschaft gehörigen Anteile an der Carolus-Druckerei G. m. b. H. in Frankfurt a. M. in Höhe von 105.000 RM. nominal für 85.000 RM. verkaufte, obgleich sie einen Wert von 135.000 RM. hatten, und indem er dabei in der Absicht handelte, sich seine monatlich 900 RM. Einkommen verbundene Stellung als Generaldirektor und Geschäftsführer des Volksvereinsvertrages zu erhalten, die er sonst verloren hätte, da ohne Befriedigung der Gladbacher Gewerkschaft, die auch den aus dem Verkauf der Carolus-Anteile erzielten Erlös erhalten hat, infolge des in bestimmte Absicht stehenden Vorgehens dieser Angeklagten die Gesellschaft dieses Verlages ihn fruchtlos verlassen hätten. Zu diesen Nachteilen soll Professor Dr. Dettmer Generaldirektor Hohn angeklagt haben, während Dr. Knecht durch Rat und Tat Beihilfe geleistet haben soll.

Die Vernehmung Prof. Dettmers

Professor Dr. Dettmer schildert bis ins einzelne die von ihm als unglaublich und völlig zerrüttet bezeichneten Zustände bei der Frankfurter Volkszeitung, der Zeitung des Carolus-Verlages. Um sie aus wirtschaftlichen Gründen zu retten, sei er mit geldlichen Mitteln für sie wiederholt eingestiegen, aber erst bei einem späteren der vielen Sanierungsversuche habe er auf der Forderung bestanden, den Betrieb von innen her durch eine völlige Umstellung zur Ordnung zu führen.

Der Vertreter der Anklage, Dr. Dorf, warf dem Angeklagten vor, daß er nie mit den Namen der Geldgeber herausgerückt sei, die, wie er angebe, ihm für die Hilfe bei der Carolus-Druckerei zur Verfügung gestanden hätten.

Der Angeklagte erwidert, er sei nie nach den Namen gefragt worden, sonst hätte er sie genannt, seine Forderung nach einer gründlichen Umstellung in der Druckerei sei infolgedessen berechtigt gewesen, als er sein disponibles Vermögen zu verlieren geglaubt habe, wenn er es weiterhin in dieses Maß ohne Boden geschüttet hätte. Achtzehntausend Mark hätte er dem Unternehmen bereits zur Verfügung gestellt gehabt.

Die Beziehungen zum Volksvereinsverlag

Professor Dettmer erklärte weiter, die Lage der Druckerei habe eine Kapitalerhöhung notwendig gemacht, doch sei alles geschehen, die alten Gesellschafter vor Verlusten zu schützen. Und dann berichtete Professor Dettmer, wie er zu den Beziehungen zum Volksvereinsverlag gekommen sei.

Sein Gesundheitszustand und die damit verbundene Angst um die Zukunft des nunmehr von ihm geleiteten Unternehmens habe ihn den Vorschlag des nach seiner Meinung über allen Zweifel erhabenen Verlages des Volksvereins für das katholische Deutschland willkommen erscheinen lassen, und so sei es zu dem sogenannten „Geheimvertrag“ zwischen Dr. Hohn und ihm gekommen, in dem die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der geistigen Haltung des Blattes, an dem der Volksverein zur Hälfte mit gleichen Rechten beteiligt wurde, festgelegt worden seien. Man habe an eine selbstständige und ergiebige Arbeit aus den Überschüssen des Unternehmens gedacht, die rein sozialer Natur sein sollte, die daneben aber auch ein Führertum heranzubilden sollte, das in der Lage war, im geistigen, kulturellen und sozialistischen Leben eine Rolle zu spielen.

Professor Dettmer erklärte sodann, wie Dr. Hohn gleich in den ersten Verhandlungen darauf hingewiesen habe, daß er gewirkt habe. Er sei ihm so ergangen wie den großen Bankiers, die Dr. Hohn für den Verlag insgesamt etwa 2,5 Millionen an Geldern zur Verfügung gestellt hätten, weil er eben so aufgetreten sei, daß man in ihm den gesamten Volksverein verkörpert gesehen habe. Dr. Hohn habe erklärt, er könne nicht in bar bezahlen; er gebe dafür Aktien einer Kölner Wohnungsbaugesellschaft, wovon er (Professor Dettmer) den Eindruck gehabt habe, daß es sich hierbei um ein dem Volksverein nahestehendes oder gar gehörendes Unternehmen gehandelt habe. Dr. Hohn habe ihm den Vorschlag gemacht, in den Vorstand des Volksvereins einzutreten, und ohne sein (Dettmers) Zutun habe man auch seinen Eintritt in den Reichstag eifrig betrieben.

Die Minister Juchacz, Marx und Dietrich seien in Frankfurt gewesen, um ihn zum Eintritt in den Reichstag zu bestimmen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung schilderte Professor Dr. Dettmer, wie er entsteht gewesen sei, als er von Dr. Hohn gebeten wurde, seine Zustimmung dazu zu geben, daß dieser die Anteile der Carolus-Druckerei bei einer Bank verpfände. Erst in den späteren großen Sitzungen im Reichstag sei er über die Lage des Volksvereinsvertrages unterrichtet worden, er sei sehr beunruhigt gewesen, habe sich aber dennoch von dem ihm befreundeten Dr. Hohn

nach einer wichtigen Sitzung bestimmen lassen, um — wie er geglaubt habe — rein formale Bedenken der Gladbacher Gewerkschaft gegen eine weitere Kreditüberziehung des Volksvereins aus dem Wege zu räumen, seinen Geschäftsführer Dr. Knecht in einem Briefe zu beauftragen, einen Vorschlag zu prüfen, der es ermöglicht hätte, die Schuld des Volksvereinsvertrages bei dieser Gewerkschaft am Bilanzstichtage

um etwa hunderttausend RM. geringer erscheinen zu lassen.

(Fortsetzung im Hauptblatt)

Verbot des Verkehrs mit Gefangenen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister des Innern für den Umfang des Landes Preußen eine Polizeiverordnung betreffend Verbot des Verkehrs mit Gefangenen erlassen. Danach wird jeder mit Geldstrafe bzw. Haft bestraft, wer unbetragt mit Gefangenen oder Schutzflüchtlingen, die sich auf dem Transport nach oder von einer Strafanstalt, einem Gefängnis, einer Korrektilionsanstalt oder einem Konzentrationslager oder auf Ausenarbeit befinden, auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, Brücken, Ufern oder Gewässern entweder in Verkehr tritt oder sich mit ihnen durch Worte, Zeichen oder auf andere Weise zu verständigen sucht. Diese Polizeiverordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.



Wochentlicher Rundfunk

Donnerstag, den 7. Dezember
6.00: Morgengruß. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König.“ — Spruch des Tages.
6.05: Morgensong. „Mittagsmahl“ (Schubert). — Es lebe die goldene Jugendzeit! — Ballett (Grieg). — Die Hochzeit der Winde. Walter (Holl). — An der schönen blauen Donau (Strauß). — Lausliche Pötte. Intermezzo (Schmalz). — „Garten aus der Welt des Bienenbienen“ (Schumann). — „Garten aus der Welt des Bienenbienen“ (Schumann). — „Garten aus der Welt des Bienenbienen“ (Schumann).
6.30: Zeitbescheidungen (1).
6.45: Zeitbescheidungen (2).
7.00: Zeitbescheidungen, Frühmorgens.
7.10: Weiterbericht.
7.15: Wiederholung des Morgensongs, Frühmorgens. Triumphmarsch aus „Alba“ (Verdi). — Blumenwälder (Schubert). — „Cavertüre zur Oper „Der Freischütz“ (Weber). — Drei Lieder (Schubert): a) O wüßt ich doch den Weg zurück; b) Sonntag; c) Meine Liebe ist grün. — Melodien aus der Oper „Die tote Augen“ (Hilbert). — „Herbstliche (Schubert). — „Herbstliche (Schubert). — „Herbstliche (Schubert).
7.30: Aus der Operette „Der Eigenbarbar“ (Strauß): a) Von des Lais Stille; b) Ja, das Schreien und das Lachen. — „Herbstliche (Schubert). — „Herbstliche (Schubert). — „Herbstliche (Schubert).
7.45: „Die lustige Witze“ (Koch). — „Herbstliche (Schubert).
8.15: Wasserhandelsmorgens.
8.25: „Guten Morgen für Frauen.“
8.40—8.50: Für die Frau.
10.00: Frühbericht und Wasserhandelsmorgens.
10.10: „Guten Morgen für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Karl Lehmann: „Vom Gedanken zum Wort.“
10.30—11.00: „Wit und die Welt.“
11.00: Weiterbericht.
11.15: „Wit und die Welt.“
11.30: „Wit und die Welt.“
11.45: „Wit und die Welt.“
12.00: „Wit und die Welt.“
12.15: „Wit und die Welt.“
12.30: „Wit und die Welt.“
12.45: „Wit und die Welt.“
13.00: „Wit und die Welt.“
13.15: „Wit und die Welt.“
13.30: „Wit und die Welt.“
13.45: „Wit und die Welt.“
14.00: „Wit und die Welt.“
14.15: „Wit und die Welt.“
14.30: „Wit und die Welt.“
14.45: „Wit und die Welt.“
15.00: „Wit und die Welt.“
15.15: „Wit und die Welt.“
15.30: „Wit und die Welt.“
15.45: „Wit und die Welt.“
16.00: „Wit und die Welt.“
16.15: „Wit und die Welt.“
16.30: „Wit und die Welt.“
16.45: „Wit und die Welt.“
17.00: „Wit und die Welt.“
17.15: „Wit und die Welt.“
17.30: „Wit und die Welt.“
17.45: „Wit und die Welt.“
18.00: „Wit und die Welt.“
18.15: „Wit und die Welt.“
18.30: „Wit und die Welt.“
18.45: „Wit und die Welt.“
19.00: „Wit und die Welt.“
19.15: „Wit und die Welt.“
19.30: „Wit und die Welt.“
19.45: „Wit und die Welt.“
20.00: „Wit und die Welt.“
20.15: „Wit und die Welt.“
20.30: „Wit und die Welt.“
20.45: „Wit und die Welt.“
21.00: „Wit und die Welt.“
21.15: „Wit und die Welt.“
21.30: „Wit und die Welt.“
21.45: „Wit und die Welt.“
22.00: „Wit und die Welt.“
22.15: „Wit und die Welt.“
22.30: „Wit und die Welt.“
22.45: „Wit und die Welt.“
23.00: „Wit und die Welt.“
23.15: „Wit und die Welt.“
23.30: „Wit und die Welt.“
23.45: „Wit und die Welt.“
24.00: „Wit und die Welt.“



Weihnachten

Das hohe Fest der Christenheit - Das Fest der deutschen Familie



Seit Alters her ist es guter Brauch, zum hohen Weihnachtsfeste seine Mitmenschen durch Geschenke zu erfreuen.

Trotz größter Fürsorge bietet die Jetztzeit die Zeit wo die Versöhnung von Mensch zu Mensch zur Erkenntnis aller geworden ist, noch so viele dankbare Gelegenheiten durch sinnige Geschenke Leid zu stillen, Freude zu bereiten.

Unter Haus bietet Ihnen Gelegenheit, schöne, stets willkommene Geschenke gut und preiswert einzukaufen, denn unsere Auswahl ist groß, unsere Preise sind anerkannt billig.



BARMEN-WERTHERSTR. 59-63 • SOLINGEN HAUPTSTR. ECKE WUPPERSTR.

Madrid, 5. Dezember. (Drahtb.) Der spanische Innenminister hat folgendes Gesamtergebnis der beiden Wahlgänge vom 19. November und 3. Dezember für die Zusammensetzung des neuen Parlaments bekanntgegeben:

Volkspaktion	6
Agrarier	8
Katholische Nationalisten	1
Traditionallisten u. Monarchisten	4
Verschiedene	2

Mittels:	
Radikale	104
Konservative Republikaner	18
Katalanische Liga	25
Liberalen Demokraten	9
Fortschrittler	3
Unabhängige Republikaner	8

Wahlgruppe:	
Katalanische Linke	19
Orga	6
Radikalsozialisten	1
Unabhängige Radikalsozialisten	4
Republikanische Aktion	5
Sozialist. Katalanische Union	3
Sozialdemokraten	58
Höhersteuerte	2
Kommunisten	1
	99

Berlin, 5. Dezember (Drahtb.) Zu dem Befehl über Preisnachlässe (Rabattgesetz) vom 25. November 1898 veröffentlicht das Reichswirtschaftsministerium im Reichsanzeiger vom 5. Dezember eine ausführliche Begründung. Danach beschränkt sich die vorgeschlagene gesetzliche Regelung — wie gemeldet, soll sie am

Aus der Begründung ergibt sich besonders er-
wähnenswert die Feststellung, daß durch das
Verbot der Sondernachlässe und Sonderpreise
die Möglichkeit, im Wert geminderte Ware
billiger zu verkaufen, nicht ausgeschlossen wird,
wenn der Preis aus Gründen geändert wird,
die im Geschäft des Unternehmers liegen, so z.
B. wegen der Verfallszeit der Ware oder aus
Gründen des Wirtschaftswechsels. Der
Unternehmer muß den herabgesetzten Preis für
die betreffenden Stücke dann aber auch als den
allgemeinen tatsächlichen Preis und nicht als

Zum 70. Geburtstag Mascagnis

A black and white portrait of a man, likely a historical figure, wearing a suit and tie. The man has dark, wavy hair and is looking slightly to the left. The image is framed by a thick black border.

der berühmte italienische Tondichter, wurde am 7. Dezember 1863 in Livorno geboren. Er errang im Jahre 1890 mit seinem melodienreichen Werk „Cavalleria Rusticana“ einen der größten europäischen Opernerfolge seit Richard Wagners Tode.

getreten, so beschloß er, (2. April v.) nach dem geltenden Vorkrisen in für diejenigen leitenden Angestellten in Handel und Industrie, die Ausgaben für Repräsentationszwecke zu leisten haben, und für anacrische Journale in seinen vorsehen, daß ein Pauschbetrag bis zu 7½ v. D. entweder der laufenden Bezüge oder der gewöhnlichen Tantieme als Dienstaufwandsentschädigung anerkannt werden muß. Der Reichsfinanzminister hält es nun nicht mehr für vertretbar, den Höchstpauschbetrag künftig auf 7½ v. D. zu bemessen, da die Repräsentation des leitenden Angestellten heute eine weit geringere Bedeutung für die ihn beschäftigende Firma hat als früher und die Aufrechterhaltung des Satzes von 7½ v. D. auch mit der noch immer vorhandene sozialen Not weiter Ardie unseres Volkes nicht in Einklang zu bringen wäre. Der Reichsfinanzminister hat daher bestimmt, daß an die Stelle des Höchstbetrages von 7½ v. D. bis auf weiteres ein Höchstbetrag von 5 v. D. der laufenden Bezüge oder der gewöhnlichen Tantieme tritt.

In vorröckdriftteter Nachtrunde, als die Pö-
nien länst beimgelebert waren und der Rebel
käniglam auf London berabentste, bemertten
sie in der City Dienst tuenden Polizisten den
schatten eines vorstürstlichen Ungemüts, das
aus den grauen Nebelschwaden aufstauhte. Sie
laubten zunächst, daß es sich um einen zu Schö-
nen gefemmen Autobus handle; als sie sich
um abemittelsvollen Stivas aber bis auf wenige
Schritte anabert hatten, tauchte vor ihren Augen
was auf, das ein riesiger Polzshüppel zu sein
chien. Es war in Wirklichkeit der Rüssel eines
Elefanten. Der Fickhäuter spazierte gemüthlich
durch die Straßen Londons und schleifte mühe-
los seinen zentnerschweren Zein hinter sich, der an
seinem feineren Füße mit einer Stette besetzt war.
Unjam und bebaglich wanderte er bald in der
itte der Straße, bald auf dem Bürgersteig, um
sein Bild auf die erleuchteten Schauensster zu
rien. Der Elefant war über das Auftauchen
der Polizisten nicht weniger verblüfft wie diese
seinem Anbild. Mananehm berührt, daß er
in Nachbummel gefährtet sah, blieb er in
Gesellschaft der beiden Polizisten stehen, bis
der Befister eines Zirkus auf dem Schauspiel-
platz erschien. Die Polizei mußte bekennen
sich der Elefant, der auf den Namen Babb
set, musterhaft benommen habe. Es war nicht
in Augenbild nötig, Gewalt anzuwenden, da
auch bei diesem Babb nicht recht am Plage ge-
sen wäre. Der Befister, der gegen 3 Uhr Mor-
tes antam, erzählte den Polizisten, daß der Ele-
fant den unwiderstehlichen Drang habe, des
nachts in den städtischen Straßen spazieren zu
en. Wo immer sich auch der Zirkus befunden,
de Babb stets die Gelegenheit gesucht, einen
Schwummel zu machen, sei aber stets regelmä-
ig Morgengrauen wieder im Zirkus eingetrof-
en. Der Zwischenfall machte auf den Zirkus-
her deshalb auch keinen besonderen Eindruck,
er, wie er erklärte, würde auch in London
bei, wenn man ihn in Ruhe gelassen hätte.
frühmorgens am Eingange des Zirkus ein-
gehen haben, um seine Tagesarbeit wieder auf-
nehmen.

von Jönsen bis nach Kleinfaun erstreckt, immer weiter verflacht. Die Warmluft bringt dem östlichen Aufwind, den Nordwesten und Osten bei meist geschlossener Wolkendeckung vielfach Sanktall, stellenweise insolge der über 0 Grad angelegenen Temperaturen auch Regen. Ueber dem Noermeer baut sich jetzt aber wieder unter dem Einfluß artistischer Kaltluft ein neues Hochdruckgebiet auf, das die Zufuhr der milden Jönsall über Standandinavien nach Aufwind verbindet. Ueber Mittel- und Westdeutschland herrscht noch immer insolge der in der Höhe abfließenden Warmluft- wasser heiterer bis wolkenloser Himmel, der nachsüßer bei frähtiger Ausstrahlung im allgemeinen strengen Frost verursacht. Die Beobachtungsstationen der deutschen Gebirge liegen heute allgemein über der schmalen Kaltluftschicht und melden Temperaturwerte zwischen 0 und plus 1 Grad.

Station	Zeit der Fahrt	Wind	Wetter	Tem- perat.
Hortum	766.6	SSW schwach	bedeckt	—
Hamburg	766.0	SW mäßig	bedeckt	—3
Münchener	761.1	W härmig	bedeckt	—
Frankfurt	756.2	NW mäßig	falsch bedeckt	—
Köln	766.7	flill	wolkenlos	—
Frankfurt-M.	768.0	NO lelle	wolkenlos	—
Hannover	767.0	O lelle	heiter	—10
Berlin	766.4	WSW schwach	bedeckt	—7
Frankfurt	768.1	WSW leicht	falsch bedeckt	—
Frankfurt	768.8	flill	heiter	—6
Frankfurt*	767.2	W schwach	falsch bedeckt	—
Frankfurt*	768.5	OSO leicht	falsch bedeckt	—
Frankfurt	767.1	flill	heiter	—1
Frankfurt	766.4	ONO lelle	wolkenlos	—
Frankfurt	766.6	flill	wolkenlos	—8
Frankfurt	767.0	NO schwach	wolkenlos	—
Frankfurt	766.5	NO mäßig	wolkenlos	—3
Frankfurt	768.1	flill	falsch bedeckt	—3
Frankfurt	768.1	SO schwach	falsch bedeckt	—
Frankfurt	764.2	flill	bedeckt	—4
Frankfurt	768.8	WSW lelle	heiter	—7
Frankfurt	768.1	O lelle	bedeckt	—3
Frankfurt	766.3	N lelle	falsch bedeckt	—0
Frankfurt	766.3	OSO lelle	bedeckt	—9
Frankfurt	768.4	ONO schwach	bedeckt	—9
Frankfurt	768.7	flill	falsch bedeckt	—14
Frankfurt	770.1	NW lelle	wolkenlos	—19
Frankfurt	768.8	NW lelle	bedeckt	—8
Frankfurt	768.2	WSW lelle	bedeckt	—3
Frankfurt	768.0	N schwach	bedeckt	—3
Frankfurt	768.0	N schwach	wolkenlos	—

Beobachtungen in Wupperthal					
Gellern		Gellern		Deute	
2½	libr nachm	9½	libr abends	7½	libr morg
Zufuhr, (reb	769.6	768	1	766.4	
Temperatur	-0.8			-0.8	
Wind	Ost leicht	Ost leicht		Ost leicht	
Wetter	besser	besser		besser	
Niederschlag der letzten 24 Stunden				m.m.	
hohe Temperatur heute				0.0	
Niedrigste Temperatur heute früh				-3.4	

Noch keine durchgreifende Wetterveränderung, bei meist heiterem bis wolkenlosem Himmel nachts strenger Frost, in den Mittagsstunden Temperaturanstieg bis zu leichtem Tauwetter, schwache Luftbewegung, vielfach starker Dunst.

In den zwei Jahrzehnten seines Daseins ist der Rosenkavalier auch in Wuppertal oftmals aufgeführt, dabei auch von seinem Autor dirigiert worden. Das Geheimnis seines nachwirkenden Erfolges liegt musikalisch weniger in der typischen Art des Könners Strauß, die den in technischen Dingen Verbesserten in Stücken setzen muß. Gewiß ist er auf der konstruktiven Basis ein Geheiler, der aber hier eine große Aufwindung der Partitur an eine alles andere denn ein solches musikalisches Ausmaß verlangende Handlung legt. Das Geheimnis liegt weniger auch in der unwahrscheinlichen Uebertreibung der kaum aus der leichten Hand eines wirklichen Humoristen entspringenen burlesken Szenen, sondern es liegt auf den lrischen Geistes. Es liegt in den von *Kotzebue* umspielten Liebeserlebnissen. Einmal der ruhenderen alternen *Marshallin*, die ihren kaum dem *Anaballer* entwandenen *Ottavian* der jüngeren *Siegein*, der liebreizenden *Sophie* überlassen muß, und dann in die im zweiten Liebesstück *Ottavians*, das *Richard* Strauß melodisch schimmernd erklärt, und einen wahren Triumph feiert in dem viel zitierten *Terzett Marshallin—Ottavian—Sophie*. Das Geheimnis des Erfolges liegt in der pridelben Grazie und nicht zuletzt in den verschwenderisch verwendeten Wälzern, die ja das besondere Kennzeichen des *Rosenkavaliers* sind. Von jedem andern erwartete man eine solche Ueberrassigung, nur nicht von Strauß, der nicht lau vor dem Erscheinen seines *Rosenkavaliers* i. musikalischem *Fallenwurf* seiner *Elektra* die Kräfteihnen blühdürstigen *Knochengüß* aufzeigte. Aber mit den Wälzern kam zugleich die Erkenntnis, daß der *Komponist* hier nicht aus *Eigennem* schöpft, sondern daß er eine nicht als solche bezeichnete *Anleihe* macht bei *Sofie* Strauß. Den *Wiener Kaiser* dieser Art gab es allerdings noch nicht im Wien der Zeit *Maria Theresiens*, in der der *Rosenkavalier* spielt, doch sei dieses *Anachronismus* gern der dichterischen Freiheit des *Musikers* bewilligt.

Die Neuinszenierung darf sich den besten bisherigen Rosenkavalier-Aufführungen würdigen antreiben. Am Dirigentenpult gab Wilhelm Schell den Tönen den Tönen temperamentvollen, farbigen Ausdruck. Reich und wechselvoll ist im Rosenkavalier die musikalische Untermalung und Charakterisierung. Hier läßt Strauß alle Kräfte spielen, wie auch aus Zehntheats jenseitiger Darstellung zu erkennen war. Daneben gab der Dirigent der melodischen Welt lebendige und sinnliche Stimmungen. Der herben Melodie des ersten Aufzuges sowohl, wie dem erheuerlichen Terzett des dritten Aktes und noch vielem anderen. Regie führte Heinz Arnold.

Derass zu sehen, die ihre schönen stimmlichen Mittel durch ein außerordentlich feines Spiel hob. Wir entriemen uns seit der Siems, der vorbildlichen Maribadlin der Dresdner Aufführung, keiner besseren und stimmungsvolleren Benachblichung des großen Monologs der Einsingenden, die als Philosophin sich über die schwindende Jugend hinwegsetzt und auch die Zeit als solche als ein Seikent des Himmels betrachtet.

Die Titeltrolle gab die temperamentsvolle Grete Berthold, deren Alt genügend Höhe dafür aufbringt. Gewandtes Spiel und gute

Erseheinung gereichten ihrer Verkörperung des Thavian zum Vorteil. Hellmut Schw e e b s war ein in allen Theilen vorzüglicher Mensch auf Verstand. Vor allem deswegen, weil er Uebertreibungen, zu denen die Rolle leicht verführt, geschiedt aus dem Wege ging. Sein prächtiger, auch nach der Höhe ausladender Baß steigerte die Wirkung. Hans Heinz Wunderlich zeichnete den Antalan derber als man ihm sonst bezaehnet:

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Man füllte sich in der That fast ganz Bayern
verkehrt: Wie in den diesjährigen Festspielen sahen
in den Logen Frau Wilhelmine Wagner, Reichs-
kanzler Adolf Hitler und andere Regierungs-
vertreter (Hermann Göring, Dr. Goebbels),
wieder sah Wilhelm Furtwängler am Pult.
Tiefen verfiel die Menge, und die Bühnenbilder
Bayerns wurden von Emil Preetorius nach
Berlin verpflanzt. So gewann man einen stil-
vollen Eindruck des Vorabends „Das Rhein-
gold“, wobei die Bayerischer Inszenierung dank
der Einzigartigkeit der maschinellen Anlagen
in unserer Staatsoper zum Theil noch übertrifft
wurde. Immer wieder gewährt es einen einzi-
gorigen Anblick, wenn nach dem zweiten Bild die
gesamte, vertikal bewegbare Vorderbühne mit
allen Mitwirkenden in die Höhe steigt und aus
der Tiefe Nibelheims Reich auflaucht. Ab-
gesehen von einzelnen kleinen, fast unmerklichen
technischen Mängeln und Unzulänglichkeiten
wie die Inszenierung wahrhaft große und
wichtige Momente auf wie etwa in dem Bild
des aufsteigenden Nibelungenhofes, das in
seiner Auffassung eine unheimliche, dämonische
Wirkung auslöst. Auch die Sänger waren
zum Theil alle Bayernreiter, allen voran Rudolf
Bodelmann, der wohl als der ideale Vertreter
des Wolan gelten darf. Sein edles, befrid-
endes Organ stellte alle übrigen Mitwirkenden
weit in den Schatten: Fritz Wolff als ungemein
charakteristischer, förmlich ausreichender Loge,
dazu der treffliche Fritz Krauß, Eugen Fuchs,
Alexander Sipnis, Otto Selgers, Margarete
Alte, Liselott Ammermann, Margarete Andri-
Ober und das fanglich ansprechend zusam-
gepackte Tergelt. Wilhelm Furtwängler ent-
lochte dem Orchester, namentlich den Streichern,
zauberhafte Klänge, der Aufbau des Festspiels
war von echt Furtwänglerischem Geist getragen,
sein liebesvolles Verlangen in den Wagnerstil
zeitigte künstlerisch wertvolle Ergebnisse. Die
Begeisterung des Publikums war groß.

II. Wellington (Neuseeland), 5. Dez. Der australische Forscher Hubert Wilkins und die beiden amerikanischen Forscher und Flieger Lincoln Ellsworth und Bert Balchen gingen am Dienstagmorgen von Dunedin (Neuseeland) mit dem Motorschiff "Thai Carp" zu dem ersten Abschnitt ihrer antarktischen Expedition in See. Ellsworth plant während des Antarktis-Sommers das Weddell-Meer nach beiden Richtungen zu überfliegen.

Pommerns Kampf gegen die Arbeitslosigkeit



Oben: Ramm-Maschinen zum Bühnenbau in voller Tätigkeit.
Unten: Eine pommersche Arbeitskolonne bei Aufforstungsarbeiten.

Arbeit auf Steuerrückständen!

Flüssigmachung auch der Rückstände an Landes- und Gemeindesteuern

Berlin, 6. Dezember. (Drahtb.) Der Reichsminister der Finanzen hat (wie gemeldet) durch Rundschreiben vom 28. November 1938 die Reichsteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1938 rückständig sind, für Aufträge auf Erfassungsbefragungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und der Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. auszudehnen und zu dem Zweck Anordnungen zu treffen, die dem Rückstand des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Es ist zu wünschen, daß alle Länder und Gemeinden sich sofort in den neuen Plan einfügen. Die Aktion muß zur Vergebung zahlreicher Aufträge im Monat Dezember und zu erheblichen Anregungen der gesamten deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter über das bisher vorgesehene hinaus führen.

„Bauernschaft der Saar“

Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Organisationen

W. Saarbrücken, 5. Dezember. Die Bauernorganisationen im Saargebiet haben einstimmig den Beschluß gefaßt, künftig alle Meinungsverschiedenheiten auszusprechen und sich unter Aufgab ihrer Selbstständigkeit zur „Bauernschaft der Saar“ zusammenzuschließen.

Die Gismordpläne

der Düsseldorf Kommunisten

Schluß der Dienstags-Verhandlung im Reichstagsbrandstifter-Prozess

Leipzig, 6. Dez. (Drahtbericht.) Nach der Mittagspause am Dienstag wurde der Mörder Seger, gleichfalls in Untersuchungshaft, als Zeuge vernommen. Er war Vorsitzender der kommunistischen Ortsgruppe im Dorfe Neuenhagen und hat der Sitzung beigewohnt, in der Joffel sprach. Er sagte, bei ihm und seinen Genossen habe nach dem Bekanntwerden des Reichstagsbrandes die Meinung bestanden, daß dieser Brand nicht von Kommunisten angelegt worden sei. Als dem Zeugen keine weitere Aussage vorgehalten wurde, gab er zu, daß Joffel gesagt habe, der bewaffnete Aufstand stehe nahe bevor. Er gab ferner zu, daß er selbst den größten Teil des gekochten Sprengstoffes auf dem Friedhof in Neuenhagen in einer Kiste in einem Junkfarg versteckt habe.

Als nächster Zeuge wurde Robert Otto aus Bad Nauheim vernommen. Der Zeuge war früher Funktionär der KPD. Von dem Augenblick des Reichstagsbrandes ab hat er sich passiv eingestellt, weil, wie er erklärte, er diese Vorgänge nicht aufgegeben habe. Er sagte, er habe keine Kenntnis von der früheren kommunistischen Reichstagsbrandgeplante. Joffel hat zu ihm gekommen und habe erklärt, es müßten Flugblätter gegen den Reichstagsbrand herausgegeben werden. Der Zeuge fragte, was das für Flugblätter sein sollten, und ob sie denn der Meinung sei, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet hätten.

ten. Daraufhin habe Frau Kessel gesagt: Wir müssen das unbedingt sagen. Da ist nichts dran zu machen, sonst kostet es Torgler den Kopf.

Der Zeuge erklärt, nachdem ihm das von Frau Kessel gesagt worden sei, habe er sich grundsätzlich von dieser Partei getrennt. Er habe gleich geäußert, das sei doch eine Gemeinheit und Niedertracht, wenn Derartige von den kommunistischen Genossen gemacht worden sei. Dem Beweisakt des Oberreichsanwaltes und des Angeklagten Dimitroff entsprechend, wurde dann ein Aktensatz über das von dem in der vorigen Woche vernommenen Kriminalkommissar Drosia erwähnten

Gismordverfahren gegen Düsseldorf Kommunisten
verlesen. Das Verfahren schwebt jetzt beim Reichsgericht. Die Anklage ist schon eingereicht, aber ein Termin ist noch nicht angesetzt. Das Ergebnis der Voruntersuchung, geht dahin, daß die von den Kommunisten gekochte und verpackte Giftmenge zur Tötung von 18 000 Menschen ausgereicht haben würde. Die Düsseldorf Polizei habe erfahren, daß die Kommunisten in Düsseldorf im Falle eines Bürgerkrieges auch mit Gift arbeiten wollten, indem sie die Spreisen der SA-Männer vergiften wollten.

Die Weiterverhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Vom Felsblock getroffen

Schweres Unglück in einem Steinbruch

St. Nikolaus (Mosel), 5. Dezember. In dem Günsrudorf Bergland, in dessen Nähe eine neue Straße angelegt wird, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Material zu dem Straßenbau wird in einem beim Ort gelegenen Steinbruch gewonnen, wo mehrere Arbeiter beschäftigt sind. Über ihnen lösten sich plötzlich Sandmassen und ein großer Felsblock. Die Arbeiter bemerkten die Gefahr wohl rechtzeitig und sprangen zur Seite. Einen von ihnen erreichte aber noch der fallende schwere Stein und zerstückelte ihm das rechte Bein. Ein zweiter Arbeiter kam zu Fall und wurde von dem Stein am Kopf getroffen, wo er eine fliehende Wunde davontrug. Beide wurden in ein Erzieher Krankenhaus übergeführt werden.

Germanischer Sonnenkult

in römischer Steinbrüche

Eine vorgeschichtliche Kultstätte in der Pfalz

Bad Dürkheim, 6. Dez. Der verdienstvolle Forscher pfälzischer Vorgeschichte, Dr. Fr. Sprater, Speyer, hat kürzlich den unweit Bad Dürkheim in der Pfalz gelegenen, sogenannten „Brunoldstuf“ als ehemaligen römischen Steinbruch erkannt. Bei seinen Untersuchungen stieß er an den hohen, steilen Felswänden auf eingemeißelte Zeichen, die darauf schließen lassen, daß der Brunoldstuf noch zur Römerzeit Kultstätte der damals hier ansässigen germanischen Vandalen und Remeter gewesen ist. Neben Sonnenrädern, den Urbildern der Dreieckshäbe, die die Pfälzer Jugend noch heute am Tage der Sonnenwende trägt, wurden bildliche Darstellungen des als Sonnenkult der Germanen heiligen Pferdes und in roter Ausführung — auch eine menschliche Figur gefunden, die mit erhobenen Armen den Sommer symbolisiert. Auch der Winter ist, den religiösen Auffassungen der Germanen entsprechend, dargestellt. Man darf annehmen, daß alle diese zum germanischen Sonnenkult gehörigen Bilder von germanischen Arbeitern herühren, die von den Römern hier vor zwei Jahrtausenden beschäftigt wurden.

Verfügungen des Stabschefs Köhm

Zugehörigkeit der SA zu Klubs verboten

München, 5. Dezember. (Drahtb.) Der Chef des Stabes, Köhm, verbietet durch eine Verfügung allen Angehörigen der SA, SA-Einheiten und SA-Gruppen, die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder ähnlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution nun auffallenderweise wieder gebildet haben, in dem öffentlichen Bestreben, alte politische Beziehungen aufzunehmen und wachzuhalten. Es widerspricht dem Sinn und dem Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der alten Ständes-Abhängigkeit dienen, abzusondern. Die Abmeldung aus den genannten Klubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1938 vollzogen werden.

Weiter erläßt der Chef des Stabes folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA:

Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1938 in SA (einschließlich SA), SA-Reserve I und SA-Reserve II. Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard beauftragt. Die SA-Reserve II umfasst im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände, die Koffhäuserbund, Offiziers-, Marine- und Kolonialverbände und dergleichen, soweit deren Angehörige nicht schon in die SA oder SA-Reserve I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt.

St. Nikolaus

ein Bergarbeiter- und Bauerndorf im Warndt, mitten im Saarkohlengebiet.



Der liberale „Manchester Guardian“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der Saarfrage und regt die Vorverlegung der Volksabstimmung auf das Jahr 1934 an. Der Vorschlag wird damit begründet, daß die deutsch-französischen Beziehungen erst nach einer Regelung der Saarfrage auf eine feste Grundlage gestellt werden könnten. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß die Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen werde.

Die Gustel von Blasewitz

Von Unda von Smelding

Böhmisch, wer kennt nicht die Gustel von Blasewitz? Das Urbild dieses lustigen Sagenmädels, die Tochter der Schenkwirtin Sagedin, zeichnet Unda von Smelding in ihrem neuen Roman: „Die Gustel von Blasewitz“, der mit seinem köstlichen Humor, seinen feinen Bildern des inneren und äußeren Lebens der kleinen, gewinnenden, witzigen, derberlichen, aber in Leipzig.

Im Schenkgarten herrschte am Abend Hochbetrieb.

Der seltsame Sagedin hatte von einer Gensjagd im Böhmenland, auf die er seinen künftigen Herrn fahren durfte, die Bastion für bayerische Schachschiffen mit beigebrachten und auf sein Gewand übertragen. Als Bittin schlug sie nun auf ihrem Quirhof mit Schenke, Schachtel, Bad- und Ausspannungsgerechtigkeit Kapital daraus.

Am ersten Mittwoch eines jeden Sommermonats wurde eine Fahne mit riesigem Schweinskopf aus der gepflanzt.

Die Schenkin hat ne Sau geschlachtet und aus 'n Schwanz ne Wurst gemacht, grölle die Dorjugend und trat mit Hentselstücken aller Art zum Empfang von Freibrüder an.

Gegen Abend strömten dann die Gäste zu Wagen, zu Fuß und zu Fuß herbei, so daß die Anwohner sich bemüht fühlten, Mägen wegen Verstopfung der Fährstraße durch die haltenden Gespanne und nächtliche Aufklärung durch die Brauer zu führen. Natürlich nur die Reibstammel, deren Mägen, Gassen- und Darmverhältnisse den bayerischen Ertragsanlagen nicht gewachsen waren.

Der städtische Schulze, Sebalbus Gommel, wachte derlei Mägen entsprechend niederzuschlagen, um nach wie vor sein Schweinskopf mit Schenken zu können.

Hierbei unterstützte ihn der liebe Amandus Himmelsreich, der sich stolz „Justiziarus“ nannte, gar prächtig. Ganz Dampf in allen Gassen, mehr Rechtsverbreiter als Rechtsbeistand, rüllte seine Wohlbeleibtheit von Ost bis West. In allen Kneipen und Bissen wohlbehalten, wachte er Augen und Ohren der Obrigkeit so vorzüglich ein-

zulassen, daß er von Klienten schier überlaufen ward und selbst angesehene Partizier sich nicht scheuten, in besonders heißen Fragen seinen Rat einzuholen. So konnte er manchen Dufaten zurücklegen und an mancherlei Erwerbungen denken.

Kein Wunder also, daß Mutter Sagedin ihm gar lieblich um den Bart zu gehen wußte, simmalen er ein Auge auf Gustel geworfen und sie zu seiner Madame Himmelsreich ausersuchen hatte.

„Büschel recht guten Abend, Herr Justiziar“, rief sie ihm beglückt zu, als er das Zentrum des Honoratiorenkreises vollgewichtig einnahm, gegenüber vom Schulzen, flankiert vom superflugen Magister Polstarp Liebenich und dem feis Jählen im Hirne wälzenden Altschneider Aloisius Hienichens. Dazu verschwand sie eilends in der Küche, um eine Extrastück für ihn zu türmen.

„Bis nur ja honest zu ihm“, animierte sie das Tochterlein, „denke nur: ein Haus am Pfirschen Tore.“

„Eins am See, ein Sommerhäusle in der Löh- nitz, ein Weinberg in Bockwitz, ich weiß, ich weiß.“

Gänzlich unbeeindruckt trug Gustel die dampfende Schüssel zur Tür hinaus und mit freundlichem Lächeln auf den Viden zu.

Er hatte das Mundstück über die pralle Beste gebreitet und im Raden verkniet, so daß ihm zwei weiße Gelschoten rechts und links vom Mundstiel standen, die wie die fettepolsterten Häute wie Ballonen auf der Tischplatte standen und Messer und Gabel wiebereit aufsteckten. Die Augen lagen sich schon von ferne an Gustel und dem Schweinekopf. Die Röhren witterten den verheißungsvollen Dampf entgegen, und die wulstigen Lippen spitzten sich zum gierigen Herkutschauschen.

Mit dem gleichen freundlichen Lächeln trug Gustel die delikate Schüssel langsam um den Tisch herum und — verständig damit im Hintergrund — vor den schmalbürtigen jungen Schweißbe- liffenen Goppar Kählein, der sich mühte, alle Freuden und Sorgen zu Bavier zu bringen, die die bauerlichen Herzen von Dresden bis Bismarck begeherten, und nun schüchtern und belächelt in seinem Winkel saß, stützte sie die Wange hin-

„Bon Eurem lappischen Reichtum bei den knidigen Hufnern könnt Ihr beim besten Willen kein Fett ansehen, da muß ich schon ein bißel nachhelfen.“

„Aber Ransell Gustel“, wehrte das Schreiberlein erschrocken ab, „ich habe nur ein Gläschen Milch bestellt.“

„Weiß schon, aber weil Ihr gar so spicklerig dahockt, schenkt ich Euch die Nation, verzehrt sie nur auf mein Wohl. Ein Gläschen Bier bring ich auch noch dazu.“

Der hochwohlgebliche Justiziarus machte Auf- leraugen.

„Jungfer Gustel, wo bleibt denn meine Por- tion?“

„Schon zur Stelle“ kam es freundlich zurück, und zwischen den Häften landete ein Glas Milch auf dem Tische.

„Hähäh“, meckerte Amandus Himmelsreich ver- gnüglich und hauchte vertiebt nach den sonnen- braunen Mädchenarmen, die ihm die reizendsten auf Erden dünkten. „Ihr seid ein Spickvogel!“

Aber lach nicht nun nicht länger schmeicheln, mir läuft ja das Wasser im Munde zusammen.“

„Bist Euch bald in den Exerzitien zusam- menlaufen, wenn Ihr weiter so viel frecht!“

„Aber Gustel, ist ja immerhin alles in bester Kondition! Das Herz schlägt feurig wie beim jüngsten Jüngling und für Euch nur allein!“

„Meine Arme sind aber doch nicht lang genug, um zu umspannen, das liebe Feiertags, da müßten erst ein paar Lagen Speck herunter ge- schnitten werden, so — riesig, riesig!“

Boll Uebermut hatte sie sein Messer ergriffen und suchte die bedrohlich damit herum.

„Hilt“, trübte der Justiziarus und schützte den Magen, denn er war klappt.

„Oder, wenn Euch das nicht befragt, dann trinkt morgens, mittags und abends Karlsbader Wasser und denkt bei jedem Schluck an Gustel, servus!“

Ein durstiger Studentengräß, dann machte sie kehrt und entließ.

„Ja, aber Gustel, mein Gefelches!“

„Für heute leider — ausverkauft“, rief sie lachend zurück und verschwand im Hause.

Der Sagedin verhätschelter Lieblingsgast glaubte nicht recht gehört zu haben, er schnappte wie ein Karpen nach Luft und wußte nicht, was er sagen sollte. Sein Kumpen, der Schulze Kählein, war den Kopf, schweig aber gleichfalls aus Empörung für seinen wohlfeiligen Freh- napp und die überbelebten Raumerfänge,

und der Altschneider schloß sich seinem Schweine an, wieviel er dem eilen Viden den Dampf durchaus gönnte. Nur der Magister freute sich über die feste Unbekümmertheit seiner begabten eifigen Schülerin so sehr, daß er schmunzelnd zu reden anhub:

„Wenn der Weise nicht leben kann, wie er will, so lebt er, wie er kann. Entschämtheit heißt mancherlei Krankheiten, als da sind —“

„Ihr habt gut salbieren vor Mehlspuppe, Quellschiff, Blumwurft, Schweinepfest, Kepheln und Zauertraut“, unterbrach ihn Amandus un- würdig und schrie nach der Magd. „Trine, meine Schachschiff her, oder ich laß sie über die Klinge springen!“

Kreischend rannte die Magd nach der Küche, aber vergebens — Gustel hatte hinter dem Rücken der Mutter den Rest entführt und im Gewölbe zwischen Stroh verpackt, für einen noch zu er- wartenden Gast.

Wie eine Verleererin fuhr die suchende Schenkin in allen Binkeln herum, ohne ein Refekt zu erzielen. Ihr Schimpfen und die Wutbilde des geirrteten Justiz- iars luden dem armen Schreiberlein so schaurig in den Magen, daß er an einen weiteren Genuß der dampfenden Herrlichkeiten nicht denken konnte. Nur ein Koffhappchen ließ er ganz schnell im roten Sackchen verschwinden, dann stieß noch ein zweites und endlich sogar ein drittes. Drauf nahm er mit einem wehen Zeufser vom städtischen Kasse Abschied, trug ihn zum Tisch des Gestranges, ohne mehr als ein hochmütiges „Merci“ zu ernen, und durfte sich in sein bescheidenes Geden wieder zurückziehen. Dort fand er zu seinem Staunen neben dem versprochenen Glase Bier ein ganz respektables Erfrischpächchen mit Würsten.

Gustel war jedoch schon wieder davon geschickt, denn über den Dorflay kletterten Kufe, und eine Ahnung sagte ihr, welch schlanken Reitermann das Köhlein lange vor der verabredeten Zeit so hurtig herbeibrug.

Weiche und gesunde Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Produkte

Karlas große Rolle

ROMAN VON OLLY BOEHEIM

(Fortsetzung.)

Karla hatte plötzlich Herz klopfen. Annemaries Tagebuch! Ohne Besinnen griff sie danach. Nur dunkel im Unterbewusstsein mahnte eine Stimme: „Du bringst in fremdes Geheimnis!“

Fremdes Geheimnis — nein! War es nicht vielleicht Karlas eigenes Schicksal — das in dem kleinen Buch stand? Die endgültige Gewissheit — nach der sie sich verzehrte? Atemlos neigte sie sich über das Heft. Die feilen — etwas undeutlichen Schriftzüge der Cousine tanzten vor Karlas Augen. „Zeit gehen wir doch, daß er mich liebt. Wie wunderbar ist das! Jetzt werde ich für immer hierbleiben in dem kleinen verschlafenen Dorf, das ich liebe — wie meine Heimat.“

Karla suchte zusammen — Schritte kamen die Treppe hinauf — hastig hob sie das Heft wieder in die Schublade.

„Der Kaffee ist fertig“, sagte Edda. „Komm, unsere Hunde spielen mit dem Kater, das muß du sehen!“

Karla wandte ihr verdörntes Gesicht ab. „Ich komme gleich“, sagte sie.

Wie ich, als wäre ich gestorben, denkt die Frau und geht durch den Raum. Ich fühle keinen Schmerz, ich bin wie erstarrt. Vielleicht träume ich das alles nur. Ich möchte aufwachen aus diesem furchtbaren Traum!

Da hing Dieters Handrock an dem Kleiderhaken. Karla strich leicht über den Stoff und presste ihr Gesicht in das weiche Tuch.

„Was machst du denn da, Karla — der Kaffee wird kalt!“

„Ich nehme Abschied“, sagte die Frau zu sich selbst. Abschied für immer!“

Edda zog sie die Treppe hinunter.

Wohin und wozu sah Karla in dem kleinen Garten. Ihr Gesicht war fremd und verschlossen. Edda wollte mit den Hunden durch den Garten, der Säger ließ sein Gesicht mit geschlossenen Augen von der Sonne beschleimen — mit dem inbrünstigen Wunsch, braun zu werden.

Karla sah nun in das leuchtende Blau.

„Wir müssen bald fahren“, sagte der Säger. „Wirklich ein Weib, das Dieter nicht kommt! Eine mahlende Überredung!“

„Ach gut sein, Willi“, sagte Karla müde. „Wirklich ein Weib, das Dieter nicht kommt!“

„Wirklich ein Weib, das Dieter nicht kommt!“

„Rein, ich laßte mit euch — ich habe doch Freude!“

Der Säger machte sich an seinem Wagen zu schaffen.

„Grüßen Sie Herrn Doktor und Fräulein Annemarie“, sagte Edda, „und wir erwarten die Gesellschaft zur Premiere.“

Der Wagen sprang an.

Zu Fuß hand mit dängenden Ohren.

Die Blumentöpfe wurden kleiner und kleiner, das Sägeblatt verschwand, die Weidenmännchen winkten zum Abschied. Karla sah in die kleinen silbernen Schüsseln, die wie eine Schale über den Himmel trieben. Und plötzlich fühlte sie einen starken Trost — vielleicht kam er aus den tanzen den Völkchen heruntergeweht: „Du kannst

nicht mehr einmischen — du trägst ein Kind —!“ Und sie lächelte unter Tränen in den blauen Himmel hinein.

25.

Karla sah vor dem Schminktisch und leute feint auf. Hinter ihr, wie ein schillernder Engel, stand Rindermann und probierte ein kleines Federbarrett. Rindermann ist kein Mann, und die alte Trulle von Garderobiere steht dir das Kleid bestimmt verkehrt an.“ Karla betrachtete sich erregt im Spiegel. Wie eine seltene Blume wuchs sie aus den meergrünen Spitzen und Sacken die ihren schmalen Körper eng umspannten. Eine Schleppe umfloss sie wie Schaum. Das blonde Haar lag glatt um ihr Gesicht, die Augen glänzten meergrün unter den langen schwarzen Wimpern. Das letzte Klingelzeichen ertönte. „Mein Kognak“, flammte Karla unter der Schminke erblassend.

„Gib schon her, Kognak!“ Rindermann rief der atemlosen alten Frau das Glas aus der Hand. „Ausdrücken!“ befahl er, dann ludte er Karla aus altem Aberglauben an und schob sie auf die Bühne. Ein Marmelade des Trauens ging durch die Zuschauer, als Karla die Bühne betrat. Aber plötzlich hatte sie ihr altes Leben wieder, das Vampenfieber. Eine eilige Kaut drückte ihr die Achse zusammen. Der Partner sprach seine großen Sätze, die Souffleuse las Karla erwartungsvoll an. Karla stand mit verkrampften Händen. „Ich kann nicht“, flüsterte Karla. „Ich werde es nie können, alle Worte sind aus meinem Kopf weggekehrt.“

Die Souffleuse befiel. Sie trompete den Satz herauf. Karla sprach ihn stotternd nach. In der ersten Kulisse stand Rindermann und gab ermutigende Signale.

„Guter!“ rief die Stimme des Regisseurs von unten. „In der dritten Reihe ist kein Wort mehr zu verstehen, bitte, martieren Sie nicht, Frau Veraghoff!“ brüllte er sich in Wut. „Ich verbitte mir diese Starauren!“

Karla hob die Stimme. Jetzt kam die große Liebeszene. Der Partner trat auf sie zu. Karla war vorschriftsmäßig ein paar Schritte zurück. Aber sie hatte nicht mit Herrn Rindermanns feingebildeter Schleppe gerechnet. Der Ablass blieb in dem armen Gewebe hängen. Karla stolperte. Stoff riss, und der Faden der Rolle riss vollständig.

„So geht das nicht“, sagte der Partner erschöpft. „So kann ich nicht probieren. Schließlich ist morgen die Premiere!“ Seine abschließende Arroganz verlegte Karla in die gleiche Wut. „Die Szene noch mal!“ schrie der Regisseur von unten. „Das ist ja der alte Dilettantismus!“

„Ich kann nicht jede Szene dreimal probieren!“ brüllte der Liebhaber gereizt. „Ich habe schließlich auch Nerven!“

„Haben Sie sich doch nicht so bodenlos abern!“ schrie Karla und geriet an ihrer Schleppe. Rindermann, seine Schöpfung in Gefahr lebend, rang in der ersten Kulisse die Hände, wie eine Mutter über ihr verlorenes Kind.

„Weiter bitte!“ Der Akt ging zu Ende. Karla hatte die Worte heruntergeliefert, in ihrem Kampf mit dem meergrünen Kleid. Jede Weite, jeder Schritt war Kampf. Der Vorhang fiel. Der Regisseur kam mit zahllosen Seiten auf die Bühne gestürzt. „Wenn Sie so weiter spielen, Frau Veraghoff, haben wir morgen den schönsten Durchfall!“

Ein verschüttetes Glas, bebrüllt und bleichsüchtig, stand mit einer Unzahl von Aufzeichnungen neben dem Direktor. „Wenn ich mir erlauben dürfte —“ sagte er, schüchtern vor Karla hinretend. „Hoffentlich ist mein Name, ich bin der Direktor, ich möchte noch gern mit Ihnen über die Aufführung der Rolle reden.“

Die Schleppe muß weg, die Frau fällt und sonst bei der Premiere lang hin, dann haben wir in der ersten Szene die Fächer, die wir bei dem letzten Lustspiel nicht ergiezen konnten“, sagte der Direktor.

Garderobiere, die zum eisernen Bestand des Theaters gehörte. „Nach, hüpf auf deinen alten Beinen in die Kantine! Hier hast du Geld.“ Die Alte erhob sich schwerfällig und schaukelte hinaus.

„Schön bist du wie eine Göttin!“ Rindermann drückte bingerissen sein Objekt. „Schnell schlüpf ins Meergrün, Rindermann ist kein Mann, und die alte Trulle von Garderobiere steht dir das Kleid bestimmt verkehrt an.“ Karla betrachtete sich erregt im Spiegel. Wie eine seltene Blume wuchs sie aus den meergrünen Spitzen und Sacken die ihren schmalen Körper eng umspannten. Eine Schleppe umfloss sie wie Schaum. Das blonde Haar lag glatt um ihr Gesicht, die Augen glänzten meergrün unter den langen schwarzen Wimpern. Das letzte Klingelzeichen ertönte. „Mein Kognak“, flammte Karla unter der Schminke erblassend.

„Gib schon her, Kognak!“ Rindermann rief der atemlosen alten Frau das Glas aus der Hand. „Ausdrücken!“ befahl er, dann ludte er Karla aus altem Aberglauben an und schob sie auf die Bühne. Ein Marmelade des Trauens ging durch die Zuschauer, als Karla die Bühne betrat. Aber plötzlich hatte sie ihr altes Leben wieder, das Vampenfieber. Eine eilige Kaut drückte ihr die Achse zusammen. Der Partner sprach seine großen Sätze, die Souffleuse las Karla erwartungsvoll an. Karla stand mit verkrampften Händen. „Ich kann nicht“, flüsterte Karla. „Ich werde es nie können, alle Worte sind aus meinem Kopf weggekehrt.“

Die Souffleuse befiel. Sie trompete den Satz herauf. Karla sprach ihn stotternd nach. In der ersten Kulisse stand Rindermann und gab ermutigende Signale.

„Guter!“ rief die Stimme des Regisseurs von unten. „In der dritten Reihe ist kein Wort mehr zu verstehen, bitte, martieren Sie nicht, Frau Veraghoff!“ brüllte er sich in Wut. „Ich verbitte mir diese Starauren!“

Karla hob die Stimme. Jetzt kam die große Liebeszene. Der Partner trat auf sie zu. Karla war vorschriftsmäßig ein paar Schritte zurück. Aber sie hatte nicht mit Herrn Rindermanns feingebildeter Schleppe gerechnet. Der Ablass blieb in dem armen Gewebe hängen. Karla stolperte. Stoff riss, und der Faden der Rolle riss vollständig.

„So geht das nicht“, sagte der Partner erschöpft. „So kann ich nicht probieren. Schließlich ist morgen die Premiere!“ Seine abschließende Arroganz verlegte Karla in die gleiche Wut. „Die Szene noch mal!“ schrie der Regisseur von unten. „Das ist ja der alte Dilettantismus!“

„Ich kann nicht jede Szene dreimal probieren!“ brüllte der Liebhaber gereizt. „Ich habe schließlich auch Nerven!“

„Haben Sie sich doch nicht so bodenlos abern!“ schrie Karla und geriet an ihrer Schleppe. Rindermann, seine Schöpfung in Gefahr lebend, rang in der ersten Kulisse die Hände, wie eine Mutter über ihr verlorenes Kind.

„Weiter bitte!“ Der Akt ging zu Ende. Karla hatte die Worte heruntergeliefert, in ihrem Kampf mit dem meergrünen Kleid. Jede Weite, jeder Schritt war Kampf. Der Vorhang fiel. Der Regisseur kam mit zahllosen Seiten auf die Bühne gestürzt. „Wenn Sie so weiter spielen, Frau Veraghoff, haben wir morgen den schönsten Durchfall!“

Ein verschüttetes Glas, bebrüllt und bleichsüchtig, stand mit einer Unzahl von Aufzeichnungen neben dem Direktor. „Wenn ich mir erlauben dürfte —“ sagte er, schüchtern vor Karla hinretend. „Hoffentlich ist mein Name, ich bin der Direktor, ich möchte noch gern mit Ihnen über die Aufführung der Rolle reden.“

Die Schleppe muß weg, die Frau fällt und sonst bei der Premiere lang hin, dann haben wir in der ersten Szene die Fächer, die wir bei dem letzten Lustspiel nicht ergiezen konnten“, sagte der Direktor.

Merkt alle, groß und klein: Weihnachtsgabe deutsch soll sein!

Jetzt kürzte Rindermann auf die Bühne. Die Schleppe bleibt, aber sie wird geändert. Sie müssen sich erst an das Kleid gewöhnen“, flüsterte er Karla zu.

„Was war denn eigentlich mit dem Text los?“ forschte der Regisseur. „Kerzofität“, beschriebte der Direktor.

„Bühne frei für Umbau! Trinken Sie eine halbe Flasche Sekt, wenn Sie Vampenfieber haben. Das hilft todsicher!“

Karla ließ sich von Rindermann in die Garderobe führen und in ein neues Gewand kleiden. Jetzt polterte Edda herein.

„Bildschön hast du ausgesehen, aber was war denn los? Kannst du die Rolle nicht?“

Die Klingel schrillte. Rindermann neigte fieberhaft an geradezu unwahrscheinlich komplizierten Verhältnissen. Es klopfte schüchtern, der bleichsüchtige Dichter, das Buch gequält, strebte mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Karla zu: „Wenn ich bitten dürfte, gnädige Frau, dieser Satz muß so gesprochen werden —“ er flüsterte mit hoher Stimme eifrigst Unverständliches. Der Inspektor klopfte: „Können wir mit dem zweiten Akt anfangen?“

„Jawohl! Los!“

Rindermann rannte den Dichter über den Gang, Edda probierte Karlas Sambarrett, Karla kürzte hinaus. „Meine Rolle, um Himmels willen, meine Rolle!“

Jetzt können Sie doch nicht mehr lernen, jetzt heißt es schwimmen, Stichwort, Auftritt, los!“ Ich kann mich nicht konzentrieren, flüsterte Karla, das ist ja entsetzlich. Ich sehe neben mir selbst und sehe meinen hilflosen Anstrengungen zu, ich werde ablagen. Die Gesellschaftszene ging ziemlich glatt, ohne viel Stimmung, vorbei. „Recht bloß, die Veraghoff“, hörte Karla eine Stimme hinter der Bühne sagen, als sie ihrer Garderobe zuschritt.

„Eine äußerliche Schauspielerin, wird keinen Blumentopf gewinnen.“ Wieder Umzug. Wo ist der kleine Muffler? Warum läßt er sich nicht blicken? dachte Karla, während sie sich überpuderte. Er läßt sich nicht sehen, weil ich so schlecht bin, daß er mir beim besten Willen nichts Tröstendes sagen kann!

Nächste Szene, Auftritt. Ein Raunen der Bewunderung ging durch das Parter. Karla sah klassisch schön aus in dem weißen Crepe-de-Chine-Kleid. Die Souffleuse schlug an. „Was war das? Jetzt kam es wieder, das Furchtbare, die große Leere, das Gittern in den Ästen, die schwarzen Sterne. Karla hörte in den Ohren das Blut rauschen, kalter Schweiß tropfte langsam über ihre Stirne, was waren das für verzerrte Fragen in der Kulisse, das waren ja Ägel Hingeshofers Dämonen, sie saßen im Parter und wiperten und höhnten, das waren keine Menschen, das war lebendes Falsch, höllische Seelen. Dort am beleuchteten Regietisch hand der Verdammte mit hochgehobenen Händen und winkte, und der Partner, den sie entsetzt anstarrte, wurde plötzlich ein überlebendes Dämon. Wie sie höhnten, wie sie zischten, wie sie sich weideten an Karlas Untergang! Aus dem Souffleurkasten grünte statt der gutmütigen Souffleuse ein kleines bebrülltes Ferkelchen. Und die Angst, die irrsinnige Angst vor dem Verfall in die Schwärze! Karla warf die Arme hoch, schwarze Nebel trafen in schwarzen Schwaden aus dem dunklen Zuschauerraum und hüllten sie ein. Mit einem lauten hörbaren Schrei fiel sie nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Er und Sie und eine „Panne“

Von Erich Graf

Thomas Tembrint sah die Bremsbremse des Lastwagens auf, daß die Reifen knirschten und der schwere Wagen sich in den Federn bäumte. Im gleichen Augenblick begann er zu wettern, schrie etwas von „Weiberfrat“ und hatte den Türöffner schon in der Hand, ehe der Wagen ganz zum Stehen gekommen war. Weil von den Scheinwerfern überflutet, hielt drei Meter vor der bebenden Motorhaube des Lastwagens ein silbergraues Radetolett, ein ängstliches Mädchen gesicht über dem blanken, dünnspiegeligen Steuertrab.

Tembrint war im Sprung neben dem wappengeschmückten Wagenlag. „Die uffebonnenet Engelsen, Sie! Die Widelstinden mit fuffisch Be-Gh, Sie Modepuppen uff Balkonreihen, denn Sie sich nu man nicht innbilden, id werde Ihnen in diesem jelschichtlichen Augenblick froh wie Dame behandeln! Denn id Ihnen wohl die ehrliche Meinung sage, Sie aus der Radetolett irrtümlich los-jelassenes Anhängen. Bei Muttern soll Sie bleiben, wenn Sie denn nun mal nicht betreiben können, was Vaterfratordnung ist! Sagen Sie mal, was fällt Ihnen eigentlich ein, Ihr Aufstellungswägelchen mitten im Nebel einfach hier mang die Natur zu stellen, Sie jemalte Transportfahrdrung, Sie!“

Die verängstigte Fahrertrab sah aus großen Augen in das fette, von Wind und Wetter gezeichnete Gesicht. Nur weil sie kein Wort sagte, hielt Tembrint einen Augenblick im Schimpfen inne, schob die Wägel aus der Ström und schüttelte nachdenklich den Kopf. Als er weiter sprach, geschab es bei weitem weniger laut, als er begonnen hatte.

„Aha, mein jutes Wädel, denn müssen Sie doch selber sagen, denn jetzt doch nicht mit Ihnen, denn jetzt ja die dicken Wädel. Stellen Sie sich doch

mal in meine Lage, acht Tons Weizenkleie und hundertschichtl Wädelchen in der Maschine, bisten Jelsche, dicker Nebel, un nun uff einen Schlag soll Sie uff den Punkt fuffschten wiet Branden-burjer Tor! Jetzt doch nicht zu machen! Warum haben Sie denn nu kein Licht nicht?“

„Aber das Licht ist doch kaputtgegangen, kurz bevor Sie kamen, Herr Chauffeur!“ fliegte das Mädchen. Tembrint sah jetzt erst wie hübsch und hilflos es war. Er mußte sich einen Aus geben, um überhaupt weiter zu schimpfen. „Erstens mal, inädiges Frolleiten, heßt die nicht „Laputt“, sondern der heßt „Panne“! Der Lichtpanne haben Sie, der wollen Sie sagen. Der kann ja schon passieren, aba desweilen brauchen Sie doch nicht mitten uff dem Trochafefrühweg zu parken.“ — Der Sommerweg ist aber doch für die Fuhrwerke!“ — „Seben Sie, Sie kleener Wunder, der kommt davon, wenn ma in der Fahrdrule nicht uffpakt hat. Uff den Sommerweg können Sie ruhig fahren. Sommerweg ist jurschisch betrachte ne Sager für sich. Mit ne Panne jelt man innen Sommerweg, denn die anderen Fahrdruführer jatte Bahn behalten.“

„Ich habe das noch nicht gewußt. Danke schön!“ sagte das Mädchen kleinlaut. Tembrint nickte. Er griff neben der behandschuhenden Hand der Kleinen an das Steuertrab, klemmte sich gegen den Wagen und schob ihn in den Sommerweg. „Un jetzt jeben Sie erst mal die Handbremse, und dann heißen Sie bitte aus Ihrem Saitenstücken, wa wollen mal jehn, wa Ihrem Kronleuchter nu eijentlich jehlt.“

Nach einer Viertelstunde hing der Lastwagen im Schlepptau von Tembrints Lastzug, und Tembrint bremste vor jeder Schleiße der Straße, als

jahre er nicht Weizenkleie, sondern hauchdünne Glasfäden. Man werde die erloschene Batterie im nächsten Dorf kurz aufladen und einen neuen Treibriemen an die Lichtmaschine machen, hatte er ertüft. Es war elf Uhr, als Tembrint vor der dunklen Reparaturwerkstätte hielt.

„Haben Sie wenigstens 'n paar Froschen Geld bei sich, denn wa bezahlen können? Ich für meine Person bin momentan bisten klamm in die Begiehung“, sagte er. Er warf einen respektvollen Blick auf die lebergelochene Handtasche seines Schützlings und verhandelte dann mit einem verschlafenen Schlossermeister, dem er mit vielen sachmännischen Redensarten versicherte, die Reparatur werde ihn nicht hindern, in einer guten Stunde wieder in seinem Bett zu liegen.

Wirklich hatte man einen neuen Riemen für den Dynamo bald anmontiert, aber an ein Aufladen der Batterie war nicht zu denken. „Mit dem neuen Riemen, der Ihnen unterwegs womöglich wieder Panne macht, lasse id Sie untern fahren“, sorgte sich Tembrint, lassen Sie die Lurusmühle hier stehen, et sind schließlich bloß dreißig Kilometer bis Vallin. Fahren Sie morgen früh vier Froschen mit der Eisenbahn und holen Sie sich den Wagen! Id bringe Sie jetzt nach Muttern.“ Die Dame erklärte sich einverstanden.

Es war ein guter, ruhiger und ordentlicher Thomas Tembrint, der bald darauf mit einem wunderhübschen Mädchen neben sich der Stadt entgegenfuhr und dabei über sich selbst seine Mutter, bei der er wohnte, seinen Beruf und seine Lebensbeschäftigung, das Abirchten von Kanarienvögeln, erzählte, und immer wieder fragte, ob es auch nicht zu laut sei, ob die Kleine auch trodene Füße habe, ob der Wagen nicht zu toll rumple. Das Mädchen war mit allem zufrieden. „Schließlich sind Sie lange nicht so waidwüth, wie Sie aussehn, Fräulein“, flüsterte Tembrint fest. Der Abschied an der ersten Taxibühse war kurz.

„Vielen Dank, Herr Tembrint!“ rief das Mädchen. Drei Tage später bekam Thomas Tembrint eine Einladung, dereitwegen er seinen guten An-

zug anzog und mit vollkommen sauberen Händen in eine Villa im vornehmsten Westen Berlins ging. „Der hätte denn jechat, der Sie ne große Filmkaufpielerin sind, inädiges Fräulein!“ sagte er und sah eine Weile betreten neben dem blinkenden Teewagen. Er sah der Dame zu, er trank mehr Tee, als eigentlich gut für ihn war. Er hörte von Filmaufnahmen an der Kübler und nicht nur ganz langsam, als es zum Schluß hieß, er möge bald einmal wiederkommen. Er sollte doch mal eine Karte schreiben von seinen weiten Fahrten!

Thomas Tembrint schrieb auch, keine Karte, sondern einen Brief. „Liebes Fräulein! Ich habe mir das nun gründlich überlegt, es wird schließlich das Beste sein, wir verabschieden unsere flüchtige Bekanntschaft nicht erst groß! Filmkaufpielerin in Lastwagenführer, der immerhin gut verdient, ist nicht das Nichtigste. Nehmen Sie mir das nicht übel! Ebe ich mit richtig in Sie verliebe, is besser, wir machen Schluss. Mit allerbestem Gruß, Ihr Thomas Tembrint.“

Ja, so war das Leben! Thomas Tembrint hatte wochenlang eine Schwäche für eine ganz bestimmte Sorte von Filmen. Und dann sagte er zu seiner Mutter: „Mutta, fäh is der Wädel nur einmal! Spielen tut le wie en Alter, einfach Buppe! Aha was hilft der alles? Id werd nicht wieda hinjeben, denn id.“

Etwas Schmierle

Ja, nur ist: „Nur keine Angst, mein Lieber, tapier die Wädel zusammenheften und den Mund recht schön weit aufmachen!“

MAGGI'S

Fleischbrüh-Würfel

jetzt: 3 Stück 10,-

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 285 — 1933

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 6. Dez.

Die Handelskammern zur Wirtschaftslage

Feierschichtende Belebung ist stärker als der jahreszeitliche Druck

Nach den Monatsberichten der Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände ergibt sich für die wirtschaftliche Lage Deutschlands im Monat November folgendes Bild: Die Besserungstendenz in der deutschen Wirtschaft habe im November angehalten. Der jahreszeitliche bedingte Rückgang hat sich innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige in verschiedenem Maße ausgewirkt. In den meisten Fällen war die fortschreitende Belebung stärker als der jahreszeitliche Druck, mehrfach trat durch Kompensation der verschiedenartigen Einwirkungen ein Stillstand ein. Rückgangsercheinungen waren vereinzelt. Das allgemeine Gesamtbild ist also ziemlich uneinheitlich.

Die Verbandekrise in der Zementindustrie. Am 15. Dezember wurden die Vertreter des westdeutschen, des norddeutschen und des süddeutschen Zementverbandes zu einer Besprechung durch die Kündigung des Verbandes des westdeutschen und des norddeutschen Zementverbandes entstandenen Lage zusammengetreten. Bei den Gesellschaftern des westdeutschen Verbandes ist man mit der Auswirkung des Abkommens unzufrieden, das Anfang d. J. mit den ehemaligen Außenseitern abgeschlossen worden ist und ihnen ein festes Kontingent für den Absatz zuweist, ohne sie aber zur Einhaltung der Preise des Verbandes zu verpflichten.

Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Dezember 1933 für eine Unze Feingold 125 s 6 d gleich 36.689 RM. für ein Gramm Feingold demnach 4,819 Pence gleich 1,7912 RM.

Der amerikanische Goldankaufpreis betrug am 5. Dezember 34,01 Dollar wie an den Vortagen.

Die Besserung am Kohlenmarkt

Aus der Mitgl.-Versammlung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats.

Essen, 5. Dezember. Die heutige Mitglieder-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats genehmigte einen Antrag der bisherigen Vereinigten Stahlwerke und der bisherigen Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., der die syndikalischen Auswirkungen der Umgestaltung dieser Gesellschaften regelt.

Besserung der Marktlage

Ueber die Marktlage wurde u. a. folgendes berichtet: Der Gesamtabsatz des Syndikats hat sich in den letzten Monaten in leicht ansteigender Linie bewegt. Während er im September 170 000 t arbeitstägig betrug, stieg er im Oktober auf 180 000 t und im November weiter auf 199 600 t. Die Zunahme kam sowohl aus saisonmäßigen als auch konjunkturellen Gründen zustande. Sie entfiel zu etwa zwei Drittel auf das unbestrittene und zu einem Drittel auf das bestrittene Gebiet.

Der arbeitstägliche Absatz in das unbestrittene Gebiet stieg von 8 000 t im September auf 9 000 t im Oktober und 102 000 t im November, während das bestrittene Gebiet eine Absatzbesserung von 65 000 t im September auf 90 000 t im Oktober und 97 000 t im November zeigte. Der Absatz lag auch in den beiden vergangenen Monaten wieder höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Der Syndikatsabsatz hat im November den Stand überholt, den er im November 1931 zu verzeichnen hatte und der in jenem Jahr nur im Januar und Mai überschritten wurde. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre entfiel in beiden Monaten fast ganz auf das unbestrittene Gebiet, in erster Linie hat zu der Erhöhung der Industriekohleabsatz an Kohle beigetragen. Der Hausbrandabsatz hat sich infolge des bis vor kurzem noch milden Wetters im Verhältnis zum Industriekohlenabsatz nicht in gleicher Weise gebessert.

Abnahme der Feierschichten bei zunehmender Belegschaft

Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich ein wenig verringert. Die Feierschichten wegen Absatzmangels gingen von 853 500 im September auf 721 000 im Oktober zurück. Im November war ein weiterer merklicher Abstieg zu verzeichnen. Im November stellte sich die Zahl der Feierschichten auf rund 500 000. Die Zahl der angelegten Arbeiter ist im Oktober auf 214 500, im November auf rund 216 000 gestiegen.

Grundstimmung weiter fest

In unseren Abnehmerkreisen, so betont der Marktbericht des Kohlensyndikats, kommt im allgemeinen weiter eine feste Grundstimmung in der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck. Fast durchweg haben sich die Bezüge der Industrie gehalten. Verschiebungen im Bedarf der einzelnen Erwerbs-

gruppen haben den Gesamtverbrauch der Industrie nicht beeinflusst. Das bedeutet, daß der jahreszeitliche Arbeitsrückgang durch Arbeitszuwachs ausgeglichen wird. Nach den Kohlenabrufen der Industrie läßt sich sogar eine leichte Besserung der Arbeitslage annehmen, dort allerdings, wo die Industrie vom Ausfuhrgeschäft abhängig ist, vollzieht sich die Besserung nur schrittweise. In der Eisenindustrie zeigt sich die Besserung hauptsächlich in den Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Trotz der allgemeinen, auch in anderen Revieren beobachteten Besserung des Absatzes ist der Wettbewerb aller Reviere unverändert stark.

Beständige Kohlenausfuhr

Der Monat November, der normalerweise den günstigsten Absatz im Jahre zu bringen pflegt, hat in diesem Jahre eine Absatzziffer gehabt, wie sie in den beiden letzten Jahren nicht mehr vorhanden war. Das allmähliche Wiederanstiegen des Absatzes kam im wesentlichen dadurch zustande, daß die Industriekohlenabrufe aus dem Inland zugenommen haben und weil vor allem auch die Kohlenausfuhr im Gegensatz zu der Ausfuhr anderer Industriezweige, sich in weiter ansteigender Linie befunden hat. Die Ausfuhr des Ruhrreviers betrug in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres (Koks und Briquette auf Kohle umgerechnet) 17 747 000 t gegen 16 358 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr war besonders in der zweiten Hälfte des Jahres sehr beständig.

Neue belgische Textilkontingente

Die Schrumpfung der Exportmöglichkeiten für deutsche Textilwaren ist durch die neuerdings in Belgien erlassenen Bestimmungen über die Kontingentierung mehrerer Positionen des Zolltarifs in ein weiteres Stadium getreten. Danach besteht ein Kontingentierungszwang nunmehr auch für Seidenstoffe (Tarifposition 509), Männer- und Frauenkonfektion (Tarifposition 611/612), Krawatten (Tarifposition 621) und Manschetten usw. (Tarifposition 622).

Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie und vornehmlich die einschlägige Wirtschaft Westdeutschlands wird durch diese Neuregelung empfindlich getroffen. Von der belgischen Gesamteinfuhr der ersten neun Monate 1933 lieferte Deutschland Mannkonfektion im Werte von 3 Mill. Frank; Frauenkonfektion im Werte von 17,3 Mill. Frank; einer Gesamteinfuhr von 22,6 Mill. Frank. An der belgischen Gesamteinfuhr in Krawatten und Manschetten ist Deutschland mit etwa einem Drittel beteiligt. Die deutschen Interessen an den kontingentierten Positionen sind also sehr erheblich. Namentlich für Krefeld (Seidenstoffe und Krawatten) und M.Gladbach-Rheydt (Mannkonfektion) bedeuten die neuen belgischen Bestimmungen eine Einbuße, während für Frauenkonfektion, deren Einfuhranteil nach Belgien vorwiegend in Manteilen besteht, hauptsächlich Berlin in Mitleidschaft gezogen wird und Wäsche zum erheblichen Teil aus Bielefeld geliefert wurde.

Akkumulatorenfabrik A.-G., Berlin-Hagen. Kommerzienrat Max Hensel ist aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand abgeordnet worden.

August Enders A.-G., Oberrahmede i. Westf. Diese Metallwarenfabrik, die im Vorjahre ihr AK. zur Deckung des Verlustes, zur Bildung von Reserven und zu Sonderabschreibungen auf Waren von 1.380 auf 0.405 Mill. RM. herab-

Wuppertaler Bühnen

Mittwoch den 6. Dezember 1933
Härmen. 20-25 0.50-3.10, Ring III 5
gelb: „Alle gegen Einen — Einer für
Alle“, Schauspiel.
Elberfeld. 19-24 0.50-3.50, Ring III 5
gelb: „Siegfried“, Oper.
Donnerstag den 7. Dezember 1933
Härmen. 20-25 0.50-3.10, Ring II 30
rosa und III 5 braun: „Das Konzert“,
Lustspiel.
Elberfeld. 20-25 0.50-3.10, Ring I 1-7, einmali-
ger Gastspiel Scala Mailand „Der
Barbier von Sevilla“, Oper.



von heute!

Modernes Theater
Elberfeld

UFA-PALAST
Barmen

Odin-Palast
Barmen

Rudolf Herzogs Filmverleih
Die vom Niederrhein
Lien Deyers, Abt. Lieven
Dazu: Paul Becker in
„Hinter uns ist die Nacht“

2 Großfilme
Lien Deyers, Abt. Lieven
Die vom Niederrhein
Fern: Harold Lloyd in
seinem neuen, lustigen
Filmverleih

Das große Doppelprogramm
Lien Deyers, Abt. Lieven
in dem großen Ufa-Erfolg
Walzerkrieg
Außerdem:
Sylvia Sydney in
„Das Fräulein vom Fräulein“

Spiegelglatte Elsbahn
Haus Funck, Döberg
Spiegelglatte
Elsbahn
Abends Beleuchtung. In
Bad Mählersbeck

Standuhren
von einfacher bis zu vor-
nehmster Ausführung. Un-
übertroffen in Preis und
Qualität.
Uhrenhaus Doll
W.-Barmen, Mittelstr. 4.
Ausstellung: Schusterstr. 11

Konzertgesellschaft Wuppertal

Stadthalle W.-Elberfeld, Montag 11. Dezbr., abends 8 Uhr

2. Sonder-Konzert (Meister-Konzert)

Edwin Fischer
Klavier — Berlin
Beethoven-Abend

Karten M. 4.50, 3.75, 2.75, 1.75 Elberf., Baedeker, Hartmann, Küpper,
Nettesheim, Verkehrsv.: Barmen: Schreiber & Reissmann, Kondgen,
Müller; Remscheid: Witzel; Solingen: Bäcker; Schwelm: Fischer;
Velbert: Ostermann; Geschäftsstelle: Herm-Göringstr. 6, Tel. 26224.

Original-Schubplattler kommen!

Freitag 8. Dez. 1933, abds. 8 Uhr, in der Barmen Stadthalle
Bayerischer Gebirglerabend

Orchestral-Musik / Schubplattler / Alpenlieder
Eintritt I. Platz nur 50 Pfg., II. Platz nur 30 Pfg.
Vorverkauf in den Verkehrsvereinen.
Gefälligst ladet ein: Barmen, Solingen, Elberfeld, Schwelm.

Basen

bis 1000 St. wochentl.
tägl. frisch v. Bött.
G. u. K. Kradtsch.
Ab. ca. 3.30 Pfg. ab
hier. Gänge, Enten
70/75, Schellfisch, bis
13, erbsen. v. 1936
Dexting, Tilsit

Weihnachts-Werbe-Woche

Große Beleuchtung in allen Stadtteilen
Flutlichtbeleuchtung öffentlicher Gebäude
Bengalische Beleuchtung Lichtdekorationen

Kelke - Automobilcorso am 10. Dezember
Platzkonzerte — Mafenschöre — Konzerte
Turnerische Darbietungen — Verschiedene Ausstellungen
Sonder-Vorstellungen in den Theatern
Freie Besichtigung der Museen usw.

Schaufensterwettbewerb / Erweiterter Geschäftsverkehr
am Sonntag, dem 10. Dezember, nachm. 14-19 Uhr

Verkehrshilfe mit Programm kostenlos durch die
Geschäftsstellen des Verkehrsvereins Wuppertal

Wuppertal 2.-10. Dezember

Wer nicht inseriert — wird vergessen!

Das bedeutendste Bühnengastspiel
seit Bestehen des Thalia-Theaters

Er kommt
Der Einzige
Der Unerreichte

Grock

Der Welt größter Komiker

Der König der Artisten
Zum 1. Mal nach Wuppertal

Berlin . . . hat ihm zugejubelt
Neuyork . . . hat ihm zugejubelt
London . . . hat ihm zugejubelt
Die ganze Welt . . . hat ihm zugejubelt
Auch Wuppertal wird begeistert sein und
1 Stunde herzlich lachen
ab Freitag in der Festspielwoche

27 Jahre Thalia

Schumacher-Bräu „Zum Klausner“
Münchener Löwenbräu
Düsseldorf, am Hauptbahnhof
Inhaber: Fritz Schumacher u. Emilie geborene Noerenberg
Eröffnung Donnerstag 3 Uhr

